

asmeis der Deut-  
age der Bank in  
ieren auf 15 957  
gen die Bekände  
lein 15 509 Mill.  
M., an bedungs-  
lonstigen Wert-  
Gold und De-  
Reichsbank an  
L. dieletigen an  
igen Afrika auf  
a hat sich weiter  
über werden mit

wormlegend Wei-  
sgewinn, satten  
(172) notierten,  
ormwiegend wei-  
schucht, Brauer  
iegel Ludwigs-  
(200), Zement  
und insbesondere  
entenmarkt war

shen, 12 Stiere,  
ite: Ochsen und  
0-350, Kälber-  
selben 230-330,  
uße: 2 Fohlen,  
Milchschweine,  
shen 550, Rülfe  
0-300, Milch-  
RM.

tafwerk Wirt-  
lmittemberg"  
40 von einem  
Stromlieferung  
für den Bezirk  
um 8 Prozent.  
L. ausgewiesen,  
R. erhöht, Hier-  
Kapital von  
Rechnung.

ne, eine der Be-  
partikel ge-  
940. Nach An-  
gibt sich ein-  
RM., aus dem  
rd.

den der Ma-  
Nabensburg-  
ausweitung für  
von rund 216 000  
0) RM. erhöht.  
was Kapital von

denstadt.

ies, engl. Wapen-  
Pordliche W. g. g. g.  
den

en hergestellt  
ers schwindet  
tefer. Molter-  
chische Firma,  
erzogen.  
antelans aus-

June 1941

hied" heute  
er

ndern.

unge

de  
Samstag 14 Uhr  
1 Viger, Waldborf

e  
el- und  
nsorten

arbanddrucktafen  
5. vorträg in der  
g Zaiser, Nagold.

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckverlag: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Wk., Stellenausschreibung, K. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Pilsenertheater) 5 Wk.,  
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmten  
Stellen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Aannahmelok ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 149

Samstag, den 28. Juni 1941

115. Jahrgang

## Europa gegen Moskau

Der Kampf Deutschlands gegen Sowjet-Rußland ist zum Kreuzzug gegen den Bolschewismus geworden

Die deutsche diplomatisch-politische Information schreibt u. a.: Der Kampf Deutschlands gegen Moskau wird zum Kreuzzug Europas gegen den Bolschewismus. Mit einer über alle Erwartungen hinausgehenden Anziehungskraft erfährt die Erkenntnis, daß es hier um die Sache Europas geht, den ganzen Kontinent. An der Seite Deutschlands und des faschistischen Italiens stehen heute schon Finnland, Rumänien, die Slowakei und Ungarn im Krieg gegen Moskau. Auch Schweden hat sich der gemeinsamen Aufgabe nicht entzogen und erleichtert durch geeignete Maßnahmen die Kriegführung des Reichs und Finnlands. Hinter diesem Beitrag steht das gesamte schwedische Volk und alle seine verfassungsmäßigen Organe. In der schwedischen Jugend wächst das Gefühl dafür, daß auch sie bereit sein muß, um im freiwilligen Dienst an der finnischen Front dieses gigantischen Kampfes Europa zu verteidigen. Dänemark hat die Beziehungen zu Moskau bereits abgebrochen und sich im Innern gegen die kommunistischen Umtriebe gesichert. Auch die dänische Jugend will zur gegebenen Zeit zur Stelle sein, um an der Seite Deutschlands für Europa zu kämpfen. Norwegische Einheiten marschieren schon jetzt in der Standarte Nordland. Die Völker des Baltikums, die sich gegen den bolschewistischen Unterdrücker erhoben haben, bekräftigen die deutschen Soldaten als Streiter. Die Erneuerungsbewegungen der Flamen, Wallonen und Holländer begrüßen begeistert die Abrechnung mit Moskau als größte Tat des Führers. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Holland, Mussert, ruft die Freiwilligen auf. In der Standarte Weiland werden sie sich mit Flamen und Wallonen zusammenschließen. Die Solidarität Bulgariens im europäischen Freiheitskampf ist selbstverständlich. Die junge Wehrmacht Kroatiens rechnet es sich zur Ehre an, sich der deutschen Armee anzuschließen. In Spanien haben Falange und Falco, von der jubelnden Zustimmung der demonstrierenden Volksmassen getragen, beschloßen, durch freiwillige Kontingente die Sache Europas, die sie schon einmal in einem langen und blutigen Krieg auf spanischem Boden verfochten haben, nun auch im Osten Europas zu führen. In Portugal, dessen Haltung schon bisher dadurch gekennzeichnet war, daß es keine diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion unterhielt, ist das Verständnis für den sittlichen Imperativ dieses Kampfes durch die öffentliche Meinung ebenso zum Ausdruck gekommen wie in der des befreundeten und unbesetzten Frankreichs.

Der Ueberblick über die Haltung der europäischen Völker zeigt klar, wo sie in diesem Kampf stehen. Was sie dazu zu sagen oder jedes nach seiner Art und an seinem Platz dazu beizutragen haben, stellt eine gesamteuropäische Legitimation für Deutschland und seine Verbündeten und zugleich eine Abklage an jene dort, die sich mit dem Bolschewismus in Angriff gegen Europa gefanden haben und dem Abendland in den Rücken fallen.

Umso gewaltiger ist die Rückwirkung dieses Abwehrkampfes, den Deutschland aus seiner nationalsozialistischen Grundhaltung heraus um die Erhaltung und Wiederherstellung der großen Grundprinzipien alles menschlichen und völkischen Zusammenlebens führt: um die Wiederherstellung der Würde und Freiheit der menschlichen Persönlichkeit, der Familie als Trägerin des sittlichen und natürlichen Lebens jeden Volkes, um die Wiederherstellung des Begriffes des Privateigentums, der Freiheit der religiösen Überzeugung, der Freiheit und kulturellen Eigenständigkeit der Völker und Volkgruppen als Glieder der europäischen Gemeinschaft, kurzum der Wiederherstellung der Fundamente, über denen sich das Gebäude eines geeinten Europas erheben soll, das entschlossen ist, seinen Platz in der Welt zu behaupten. In diesen Dingen gibt es heute keine Meinungsverschiedenheiten mehr; denn durch die bolschewistische Drohung einerseits und den Angriff Englands auf Europa andererseits sind die Dinge dahin gekommen, daß ohne diesen Freiheitskampf die europäischen Völker einem System ausgeliefert werden würden, dessen Kainon d'etre die Vernichtung aller menschlichen und europäischen Werte, die organisierte Gottlosigkeit, die Verproletarisierung aller und der Weltberufungsanspruch des Bolschewismus ist.

Um so verwerflicher die Rolle Englands, das offen mit dem Bolschewismus gegen Europa zusammenarbeitet. Schon bisher betrieb es mit seinem Ueberfall auf Deutschland und der verhassten Blockierung Europas die Geschäfte des Bolschewismus, der nur auf keine Stunde wartete. Heute ist es auch offen der Komplize des Todfeindes von Europa geworden. Das Ergebnis des Anfalls von Westen und von Osten wird daher eine europäische Schicksals- und Lebensgemeinschaft sein, wie sie bisher noch nie bestanden hat, aber von den Besten aus allen europäischen Völkern angestrebt worden ist.

### Ungarn im Kriegszustand mit der Sowjetunion

Budapest, 27. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Ungarn betrachtet sich infolge der wiederholten völkerrechtswidrigen sowjetrussischen Luftangriffe auf ungarisches Hoheitsgebiet als im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindlich.

Budapest, 27. Juni. Ministerpräsident Baross teilte in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses den Eintritt des Kriegszustandes zwischen Ungarn und der Sowjetunion mit und kündigte militärische Verteidigungsmaßnahmen als Antwort auf den jetzigen Ueberfall der Sowjetluftwaffe an Kaschau an. Die Mitteilung wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Die Mittagsblätter bringen die Nachricht vom Kriegseintritt Ungarns in großer Aufmachung. Die Tatsache, daß sich von heute an auch Ungarn als Mitglied der neuen europäischen Gemeinschaft mit der UdSSR in Kriegszustand befindet, wird von der Mittagspresse mit sichtbarer Genugtuung betont.

### Bolschewistischer Luftüberfall auf die ungarische Stadt Kaschau

DNB Budapest, 27. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die bolschewistische Luftwaffe unternahm am Donnerstag um 13 Uhr einen Luftangriff auf Kaschau. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Als Opfer sind unter der Zivilbevölkerung 5 Tote und eine größere Anzahl von Verwundeten zu beklagen. Die Sowjetflieger wiederholten um 17.30 Uhr ihren Angriff, wurden aber von der ungarischen Flak vertrieben.

### Falange-Milizen gegen Sowjetrußland

DNB Madrid, 27. Juni. Parteiminister Arce wies in einem Rundschreiben alle Ganaleiter der Falange an, die Falange-Milizen sofort zur Teilnahme an dem Kreuzzug gegen Sowjetrußland aufzufordern und sofort überall Meldestellen für die Freiwilligenrekrutierung zu eröffnen. Eine Legion operativer spanischer Kämpfer wird an der Schlacht zur Rettung Europas teilnehmen.

Der Chef des diplomatischen Kabinetts des Außenministeriums erklärte vor spanischen und ausländischen Pressevertretern, daß seit Beginn des Angriffes auf Sowjetrußland eine ununterbrochene Flut von Briefen und Telegrammen beim Außenministerium einläuft, mit der Bitte, am Krieg gegen die Sowjets teilzunehmen zu dürfen. Falangistenführer aus allen Provinzen, ehemalige Frontkämpfer, ehemalige Gefangene der kommunistischen Horden in Spanien, Angehörige der falangistischen Jugendvereine, wünschten sich zur Rettung der Zivilisation zur Verfügung zu stellen. Ganz Spanien billigt aus ganzem Herzen die Worte

des Außenministers gegen Moskau und bitte um die Gelegenheit, zusammen mit den deutschen Soldaten unter dem glorreichen Namen des Alcazar, des Ebro oder Madrids Nähe für seine Gefallenen nehmen zu dürfen.

Beiten provozieren in Madrid

Erregte Kundgebungen vor der englischen Botschaft  
DNB Madrid, 27. Juni. Zu Ausschreitungen, die von englischer Seite provoziert wurden, kam es vor der englischen Botschaft in Madrid. Eine große Menschenmenge bewegte sich durch die Straßen der spanischen Hauptstadt, um vor dem Haus der Solange gegen den Bolschewismus zu demonstrieren. Als der Zug die englische Botschaft erreichte, erschien ein Mitglied der Botschaft auf dem Balkon, zeigte den Demonstranten ein häßliches Lächeln, erging sich in abfälligen Worten und beleidigenden Zurufen. Dieses empörende Verhalten verursachte bei den Demonstranten heftige Entrüstung. Es kam zu Ausschreitungen, in deren Verlauf Rufe wie „Gibtrakt“ und „Nieder mit England“ hielten. Nach der Zerstörung zahlreicher Fensterscheiben im englischen Botschaftsgebäude und eines englischen Kraftwagens vor der Botschaft zogen die Demonstranten vor die deutsche Botschaft, wo sie in begeisterten Heulrufen auf Deutschland und den Führer ausbrachen.

In ganz Spanien ungeheurer Andrang der Freiwilligen für den Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind

DNB Madrid, 28. Juni. Aus ganz Spanien laufen Berichte über den ungeheuren Andrang von Freiwilligen auf den Meldestellen der Falange ein. In Barcelona und in Murcia waren die Zivilgouverneure und Gauleiter der Falange die ersten, die ihre Namen in die Listen eintrugen.

Auf den Meldemitteln selbst spielen sich rührende Szenen ab. Ein Mann, der wegen körperlicher Schwäche zurückgewiesen werden sollte, protestierte dagegen und sagte, die Bolschewisten hätten ihm zwei Brüder erschlagen. Für die müsse er Kasse nehmen. Ein anderer hat anstelle seines 65jährigen Vaters genommen zu werden, der zu alt sei, um seine von den Bolschewisten ermordeten Kinder zu rächen. Viele, die vor den Meldestellen Schlange stehen, tragen Tapferkeitsauszeichnungen aus dem Freiheitskampf Spaniens gegen den bolschewistischen Weltfeind. Viele von ihnen tragen ganze den höchsten Orden.

## Britische Luftwaffe offenkundig unterlegen

Trotzdem besondere Anerkennungsschreiben

DNB Berlin, 27. Juni. Die Ueberlegenheit der deutschen gegenüber der britischen Luftwaffe trat in mehreren harten Kämpfen der letzten Tage über der Kanalflotte wiederum klar zutage. So schossen am 21. 6. deutsche Jäger 26 britische Flugzeuge ab, und am 23. 6. vernichteten deutsche Jäger 22 britische Flugzeuge.

Trotz dieser offenkundigen Unterlegenheit der britischen Luftwaffe sandte der Luftfahrtminister Sinclair dem Luftmarschall Douglas eine Sonderbotschaft, in der er ihn „zu den bemerkenswerten Erfolgen der britischen Jagdstaffeln“ beglückwünschte. So wie im Weltkrieg für die Schlacht bei Mons eine besondere Erinnerungsmedaille gestiftet wurde, obwohl die Briten dort schwer geschlagen worden waren, und so, wie der englische General Gort für die Durchführung des „Hegreichen Rückzuges“ bei Dunkirchen einen der höchsten englischen Orden erhielt, ist es offenkundig in England üblich geworden, für offenkundige Niederlagen Anerkennungsschreiben und Auszeichnungen auszugeben.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Die Angriffsbereitschaft der Sowjetwehrmacht gegen Mitteleuropa bewiesen

Die deutschen Truppen an allen Fronten siegreich — Vor der Belantgabe großer Entschloßungen — Weiter erfolgreicher Kampf der Kriegsmarine und Luftwaffe gegen die britische Schiffsflotte

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die ersten fünf Operationstage haben bewiesen, daß die sowjetrussische Wehrmacht zum Angriff gegen Mitteleuropa bereit war.

Auch in jenen, nach Westen vorrührenden Grenzbögen um Lemberg und um Bialystok, die von vornherein einer deutschen Umfassung ausgeht und daher für die Zwecke einer reinen Verteidigung ungeeignet waren, fanden unsere Verbände eine Massierung russischer Angriffstruppen vor.

Dadurch kam es schon in den ersten Grenzschlachten zum Zusammenprall mit der sowjetrussischen Armee und Luftwaffe.

Unsere an allen Fronten siegreichen Truppen haben große Entschloßungen errungen.

Ihre Belantgabe steht bevor.

Kriegsmarine und Luftwaffe führten den Kampf gegen die britische Handelschiffahrt erfolgreich weiter. Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Mehlert versenkte westlich Afrika fünf feindliche Handelschiffe mit zusammen 31 500 BRT. Kampflistung zuge vernichteten in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste drei Frachtschiffe mit zusammen 18 000 BRT.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Themse-Mündung und gegen einen Flugplatz in Südbengalen. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschloß feindliche Schiffe im Kanal.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 25. Juni erfolgreich britische Truppenansammlungen im Raume von Sidi Barani und Plazstellungen bei Tobruk an.

Angriffslöschung britischer Kampf- und Jagdflugzeuge an der Kanalflotte wurden auch am gestrigen Tage unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden neun, durch Marineartillerie zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Unterseeboot-Jäger der Kriegsmarine wurde im Kanal von zwei britischen Kampfflugzeugen angegriffen und schoß beide ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An verschiedenen Orten wurden Wohngebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Hauptmann Thiesfeld, Kommandeur einer Jagdstiegersgruppe, errang am 26. Juni seinen 39. und 40. Luftsieg.

Der geflohene Belgrader „Premier“ in London. Wie Reuters diplomatischer Korrespondent mitteilt, hat Churhill den General Simovitch, den „Premierminister“ Jugoslawiens, empfangen, der nach seiner Flucht aus Belgrad über Neapel in London einetroffen ist.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Stellungen um Tobruk schwer bombardiert  
DNB Rom, 27. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nord-Afrika haben die Flugzeuge der Achse die unaufhörliche schwere Bombardierung der Stellungen und Versorgungsanlagen von Tobruk fortgesetzt. Die Träger haben Kraftfahrzeuge und Zelllager in der Umgebung von Sidi El Barani unter MG-Feuer genommen. Eine Hurricane wurde abgeschossen.

In Ostafrika wurden Versuche des Gegners, den Übergang über den Dibeis-Fluß (Galla und Sidamo) zu erzwingen, zum Scheitern gebracht.

### Die erste große Panzerschlacht im Osten

Sowjetpanzer — von deutschen Panzern glänzend geworfen  
Zusammenstoß bereits am ersten Tag  
Von Kriegsberichterstatter Hans Haffsta

DNB ... 27. Juni. (R.A.) Auf einer der wichtigsten Straßen in das Herz der Sowjetunion hat sich ein gewaltiges Drama vollzogen: Deutsche Panzer sind zum ersten Male gegen Sowjetpanzer angetreten! Das Ergebnis ist für uns außerordentlich gut. Nicht weniger einträglich ist das Bild der Straße. Sie ist ein schreiendes Janal der Niederlage: Riesen aus Stahl in jämmerlicher Vernichtung, geborsten, zerrissen, geschmolzen. Einige von ihnen brennen jetzt, nach acht Stunden der Schlacht, noch immer.

Wir haben die deutschen Panzerdaten, die diesen ersten glänzenden Panzerkampf auf sowjetischem Gebiet erlitten. Wenige Stunden nach dem Kampf in ihrer neuen Bereitstellung aufgeführt. Es sind längst bewährte Männer einer Panzergruppe von hohem Rang. Sie haben ihre Panzer einst durch Polen gelassen, sie haben im vergangenen Jahr Frankreich niedergeworfen, und jetzt sind sie auch nach der Sowjetunion aufgeföhren. Sie haben also eine Kriegserfahrung wie keine andere Panzertruppe der Welt. Und daß jeder einzelne von ihnen ein Mann von Mut und Schneid ist, bezeugen die Auszeichnungen an ihren schwarzen Schulen.

Ihre erste Schlacht gegen die Sowjetpanzer war, während sie ihre Fahrzeuge für den nächsten Einsatz vorbereiteten, noch immer ihr Gespräch. Nicht, weil sie einander von ihren Leistungen ausführlich berichteten, sondern weil sie sich durch den Austausch gegenseitiger Erfahrungen letztlich klar werden wollten über die Kampfweise des neuen Gegners und seiner Geschüge.

Und so kam es zu Kampf und Sieg: Das Panzerregiment war am Vormittag über den Bug geleht und war, nachdem die Schützen den ersten Widerstand niedergebämpft hatten und den Brückenkopf gebildet hatten, in den vorgeführten Raum vorgefahren, als Spitze der nachfolgenden Division. Am frühen Nachmittag wurden durch Ausflügelungsflieger feindliche Panzer gemeldet, und es kam auch zu einer ersten Fühlungsprobe, aber auf mehr ließ sich der Gegner nicht ein, er drehte ab.

Als das lang auseinandergezogene Regiment am späten Nachmittag vorfristig von Süden her auf eine der großen Straßen zu feuerte, sahen sie vor sich auf einer Lichtung an die 20 grünbraune feindliche Panzer stehen, die Rohre sämtlich zur Straße gerichtet, als erwarteten sie dort den Gegner. Kein einziger entkam. Noch ehe die meisten wenden oder abbrechen konnten, hatten sie ihren Schuß im Turm — ihren Schuß, denn meistens genigte einer, und ein Feuerstrahl schoß aus der Luke, oder der ganze Panzer war explodiert. In voller Fahrt taßelten dann die deutschen Panzer weiter durch den Wald, Bäume umlegend, Getrüpp niederfahrend, keine Senke scheuend, hinab zur Straße. Wo ein heimtückischer Schuß aus einem der weiteren in Deckung liegenden Sowjetpanzer ausklang, folgte ein zweiter, nämlich der aus einem deutschen Rohr, und dem gelang dann, was dem sowjetrussischen nicht gelang: Ihn so zu durchschlagen, daß er kampfunfähig wurde. Wie die Polen liefen und kuppften die Sowjetpanzer durch den Wald. Aber auch den wendlichsten und schnellsten erreichte sein Schicksal. Ein Teil fiel auf der Straße und zeichnete sie mit dem flammenden Janal der Niederlage. Einem Rest schien die Flucht gelingen zu wollen. Er sammelte sich noch einmal auf einer Höhe, von der aus die Straße gut einzusehen war. Dort wartete das letzte Häuflein einer ganzen sowjetrussischen Panzerbrigade, um wenigstens noch einige „Ehrenretter“ anzubringen. Wieder hatten sie ihre Rohre auf die Straße gerichtet. Doch diesmal bekamen sie den Tod von hinten in den Turm gesandt. Während nämlich einige deutsche Panzer den weiteren Vormarsch auf der Straße andeuteten, fiel eine Kompanie den Sowjets in den Rücken und erledigte sie.

Hatte die Uebermacht gestiftet? Die befand sich auf der Seite der Sowjets, denn sie hatten mehr Panzer verloren, als deutsche mit ihnen im Kampf gefangen hatten. Gesiegt hat der deutsche Panzermann und gesiegt hat das deutsche Material! Der deutsche Panzermann mit seiner weit überlegenen Taktik und das deutsche Material mit seiner härteren Widerstandskraft. Die Sowjetpanzer waren zwar kleiner als die deutschen, die ihnen gegenüberstanden, aber sie waren dafür schneller und wendiger, und außerdem waren sie durchweg härter beschützt.

Die erste große Panzerschlacht zwischen den Deutschen und den Sowjets ist geschlagen. Ihren Ausgang spiegelt ein kleines Stück Straße in einem kleinen Stück Sowjetwald. Heute, einen heißen Sommertag weiter, stehen die deutschen Panzer schon viele Kilometer östwärts in neuem Kampf.

### Selbst der Teufel als Bundesgenosse willkommen

Britischer Lord für den neuen bolschewistischen Komplizen  
Keunort, 27. Juni. In einer Rede, die er vor USA-Gewerkschaftlern in Keunort hielt, hielt der zweite Sprecher des britischen Oberhauses Lord Marley die Sowjetrussen als Verbündete Englands willkommen. Gleichzeitig versicherte der Lord, wenn der Teufel selbst sich bereit erklären würde, gegen Hitler zu kämpfen, würden ihn die Engländer als Verbündeten aufnehmen (!). Die jetzt offen zu Tage tretende plutokratisch-bolschewistische Verschöwörung zeigt die sonderbarsten Ergebnisse. Ein Lord des realtären Oberhauses hält es nicht mehr unter seiner Würde, vor Gewerkschaftsboykotten den Teufel um Hilfe anzurufen.

### Sperre amerikanischer Vermögenswerte

Berlin, 27. Juni. Mit Rücksicht auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika verhängte Sperre über die in den Vereinigten Staaten befindlichen deutschen Vermögenswerte hat der Reichswirtschaftsminister neben den bisher schon getroffenen Anordnungen mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß amerikanische Staatsangehörige in Deutschland grundsätzlich nur noch mit Genehmigung der örtlichen zuständigen Stellen über ihre inländischen Vermögenswerte verfügen dürfen.

## Sinnlands gerechter Kampf

Der finnische Staatspräsident über die Hintergründe des sowjetischen Angriffs

Wie wir bereits mitteilten, hielt der finnische Staatspräsident Ryti im finnischen Rundfunk eine Rede an das finnische Volk. Er kam dabei auch auf die Hintergründe des sowjetischen Angriffs auf Finnland zu sprechen und führte u. a. aus:

Die politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Sowjetunion über den Friedensvertrag hinaus erstreckten sich auf vielen Gebieten im Hinblick auf die Sicherheit Finnlands immer bedeutender. Ich erwähne einige davon:

Die Sowjetunion forderte, daß die Aalandsinseln entmilitarisiert werden sollten. Die dort befindlichen Verteidigungsanlagen sollten zerstört werden, und die Sowjetunion selbst sollte über diese Arbeit die Kontrolle haben. Durch diese Forderungen wollte sich die Sowjetunion deutlich die Gelegenheit verschaffen, in einem günstigen Augenblick mühelos die Aalandsinseln zu erobern.

Zur selben Zeit, also vor einem Jahr, stellte die Sowjetunion ihre Forderung bezüglich der Kieldgruben in Petsamo auf. Sie beagnigte sich nicht, einen Anteil an der Produktion des Bergwerks zu fordern, sondern ihre Forderungen hatten ein direktes politisches Gepräge. Die Sowjetunion forderte, daß sie unter anderem die Leitung der Gruben erhalten und den fünften Teil des Personals stellen könne. Die Verlegung einer solchen Menge Männer dorthin hätte bedeutet, daß die Sowjetunion faktisch auch einen militärischen Stützpunkt in Petsamo gehabt hätte.

Die dritte bedeutende Forderung betrafte militärische Eisenbahntransporte durch finnisches Gebiet nach dem gepachteten Hanko. Diese Abmachungen waren auch nicht in dem Friedensvertrag vorgehrieben. Die Gefährlichkeit der Transporte im Hinblick auf die Sicherheit unseres Landes und unser Selbstbestimmungsrecht war offenkundig. Auf diese Weise war die Sowjetunion auf verschiedene Art bestrbt, die politische und militärische Stellung Finnlands zu schwächen.

Weiterhin forderte die Sowjetunion für sich die wertvolle Stromschnelle Sauninkoski, die zweifellos ganz auf finnischem Gebiet liegt. Der Grund dieser Forderung war, daß die Finnen seinerzeit geplant hätten, diese Stromschnelle mit dem Kraftwerk Seino zu vereinen, das auf die russische Seite gekommen war. Auf diese Weise strebte die Sowjetunion durch sorgfältigen Druck, ihre Stellung zu härten und ihren Einfluß in Finnland auszuüben und unsere bereits schwache wirtschaftliche Stellung noch mehr zu schwächen. In zahllosen Fällen waren wir gezwungen, den Forderungen nachzugeben, in anderen Fällen waren die Verhandlungen noch bei Kriegsausbruch im Gange.

Am unseren Friedenswillen zu zeigen, und in der Hoffnung, daß wir durch Erfüllung der Forderungen die Sowjetunion endlich befriedigen oder einen offenkundigen Konflikt vermeiden könnten, und damit die Beziehungen heilfären, haben wir großes Entgegenkommen gezeigt. Die Sowjetunion verhielt sich aber zu den offiziellen Annäherungsbestrebungen der Regierung ablehnend.

Auf Grund des Dargelegten sieht man deutlich die Richtung der Bestrebungen der Sowjetunion mit Bezug auf uns:

Die Selbstständigkeit Finnlands sollte vernichtet werden, entweder auf dem Wege der inneren Umwälzungen und Schwierigkeiten oder durch Gewalt, durch die Eroberung des Landes. Als der Weg der inneren Revolution sich zu schließen schien infolge der harten Freiheitsliebe unseres Volkes und infolge seiner

Einigkeit, beschloß die Sowjetunion, den Weg der äußeren Gewalt einzuschlagen. In dieser Absicht forderte der Haupt- und Außenkommissar der Sowjetunion, Molotow, in den Verhandlungen in Berlin am 12. und 13. November 1940 — also nur sieben Monate nach dem Frieden in Moskau — von Deutschland freie Hand, seine Rechnung mit Finnland abzuschließen zu können und dieses Land zu liquidieren.

Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer

Das heutige Großdeutschland unter der Leitung seines genialen Führers Hitler kämpft erfolgreich an unserer Seite gegen die uns schon bekannten Streitkräfte der Sowjetunion. Außerdem haben einige andere Völker Kriegshandlungen gegen die Sowjetunion begonnen, so daß sich eine einheitliche Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer gebildet hat.

Die Sowjetunion kann uns demnach nicht die erdrückende Uebermacht entgegenstellen, die letztesmal unseren Verteidigungskampf hoffnungslos machte. Jetzt hat die Sowjetunion einen zahlenmäßig gleichgestellten Gegner, wodurch das Gelingen unseres eigenen Verteidigungskampfes sicher ist. Unsere gefährliche Wehrmacht kämpft ebenso mutig und aufopfernd, aber besser bewaffnet als im letzten Krieg, für die Freiheit unseres Landes, für den Lebensraum unseres Volkes, den Glauben unserer Väter und unsere freie Gesellschaftsordnung. Unser Vertrauen auf unsere Wehrmacht und ihren Feldmarschall Mannerheim ist unbedingt.

Die Jahrbücher haben bewiesen, daß an dem Wlag, auf den uns das Schicksal gestellt hat, kein bleibender Friede zu erreichen ist. Der Druck des Ostens steht uns immer entgegen. Um diesen Druck leichter zu machen, um die ewige Bedrohung zu vermeiden, um den kommenden Generationen ein glückliches und friedliches Leben zu sichern, kämpfen wir unseren Verteidigungskampf. Und wir haben diesmal viel bessere Möglichkeiten des Erfolges als je früher. Der die Geschicke lenkende Gott sei mit uns und weise uns den Weg.

Der mutige Entschluß des tapferen finnischen Volkes, zum zweiten Male in Jahresfrist die Waffen zur Verteidigung seines Heimatbodens gegen die bolschewistische Barbarei zu erheben, wird von allen Völkern Europas und darüber hinaus der ganzen Welt — soweit sie noch einen Funken von nationaler Selbstachtung und völkischen Lebenswillen besitzen — mit der warmsten Sympathie aufgenommen werden. Finnland steht, wie Präsident Ryti mit Recht betonte, diesmal in seinem Kampfe nicht allein. Neben anderen nationalgefühlten Völkern hat auch Deutschland aus der gleichen Erkenntnis der gegen das Leben Europas gerichteten bolschewistischen Gefahr zum Zwecke der Selbsterhaltung zu den Waffen gegriffen. Wie richtig dieser Entschluß war, zeigt das erschütternde Schicksal des finnischen Volkes, für das auch England, das sich heute in seinem blinden Haß gegen das deutsche Volk mit den geföhrenen Feinden aller Kultur verbindet, noch vor gar nicht langer Zeit Mittelostposten beugelte. Deutschlands Kampf richtet sich nicht gegen die von der Moskauer Verbrecherclique terrorisierten Völker der Sowjetunion, sondern ausschließlich gegen ihre bolschewistischen Verbrecher. Es kämpft damit den Kampf aller ehrlichen Nationen gegen das Regime organisierten Verbrechertums, das auch die Rede des finnischen Staatspräsidenten vor aller Welt treffend in seiner ganzen Niedertracht bloßgestellt hat.

### Donovans neues Reich

Chef aller „Geheimabteilungen“ der USA.

Keunort, 27. Juni. „Washington Times Herald“ beschreibt den Posten genauer, den der Europa-Reisende Donovan als Belohnung für seine Kriegsheereien erhalten hat. Wie das Washingtoner Blatt schildert, umfaßt das neue Reich Donovans die Spionage- und Abwehrabteilung von Meer und Marine, die geheime Bundespolizei, den Geheimdienst des Finanzministeriums, den Kurierdienst und die Organisation der Geheimagenten des Staatsdepartements.

Donovan, so sagt „Times Herald“, kann allen diesen Abteilungen Befehle erteilen, ohne ihre direkten Chefs zu befragen, ja er kann deren Weisungen ohne weiteres umföhren. In seiner neuen Eigenschaft untersteht Donovan direkt Roosevelt und könnte, wie die Zeitung mitteilt, sogar in strategische Fragen der Wehrmacht eingreifen. Donovan bringe für seine neue Tätigkeit die besten Voraussetzungen mit, denn er sei der Chefstrateg gegen Italiens Feldzug in Abyssinien gewesen. Ferner sei er in Spaniens Bürgerkrieg sowie jetzt in Europa, besonders bei der Kriegshege in Jugoslawien, stets als Förderer aller destruktiven Elemente hervorgetreten.

### Bunkerbesatzungen dem Tode ausgeliefert

Kroatien, 27. Juni. Wie hier bekannt wird, haben Sowjetkommunisten, bevor sie ihr kostbares Leben in Sicherheit brachten, die Besatzungen in die Bunker eingeschlossen, so daß diese durch die schonungslose Grausamkeit ihrer brutalen Gewalthaber bei der Rieberkämpfung der Werke fast ausnahmslos den Tod fanden. So sehen die Menschen aus, die der ganzen Welt die „Freiheit“ bringen wollten.

### Schwer beschädigter Weitenkreuzer in Gibraltar

DNB Algier, 27. Juni. Am Donnerstag lief ein britischer Kreuzer mit starken Beschädigungen an der Seitenwandung in den Aufbauten in Gibraltar zur Reparatur ein. Der britische Kreuzer wurde von einem italienischen Lufttorpedo getroffen. An den übrigen in Gibraltar liegenden schwer beschädigten Kriegsschiffen werden die langwierigen Reparaturarbeiten weiter fortgesetzt. Die Instandsetzung dieser Schiffe dürfte noch längere Zeit andauern, da die Werkstätten von Gibraltar durch die weitgehenden Zerstörungen des britischen Stützpunktes Malta vollkommen überfüllt sind.

### Sowjetrussischer Luftüberfall auf Turtu

DNB Helsinki, 27. Juni. Am Mittwoch griff die Sowjetluftwaffe Turtu an. Wie jetzt festgestellt wurde, sind sieben Personen getötet und 27 verletzt worden. U. a. wurden Arbeiter auf ihrem Weg zum Arbeitsplatz mit Bomben beworfen. Finnische Jagdmaschinen vertreiben die Sowjetbomber und verhinderten einen weiteren Angriff. Der Angriff erfolgte in drei Wellen, wobei insgesamt 38 Flugzeuge über der Stadt erschienen. Man nimmt an, daß die Flugzeuge von Hanko gekommen sind.

### Anstellung von Feuerchutzpolizei-Regimentern

Berlin, 27. Juni. Der Chef der Ordnungspolizei General Daluge, beschäftigt dieser Tage zusammen mit General der Flieger Wolff und Ministerialdirektor Dr. Knipper aus dem Reichsluftfahrtministerium die Verbände und technischen Einrichtungen eines neu aufgestellten Feuerchutzpolizei-Regiments. Die Feuerchutzpolizei-Regimenter sind auf das modernste mit allen erdenklichen Feuerchutz-Einrichtungen nach den neuesten Erfahrungen ausgerüstete besondere Einheiten der Ordnungspolizei.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Ley sprach vor 60 000 Menschen auf der Moorweide in Hamburg. Dr. Ley führte u. a. aus: Wir haben eine Zeit des Wiederaufbaues nach einer Epoche von Schmach, Schande und Elend erlebt, die so nachdrücklich sei, daß wir den eisernen Entschluß gefaßt hätten, nie zurückzukehren in den Jammer und das Elend, dessen Zeuge wir alle waren. Unser Schicksal verlangt unerbitlich diesen Kampf. „Wir wollen leben, und wenn man uns dieses Recht vorenthalten will, holen wir es uns, und nicht nur für morgen, nein, für alle Zeiten!“ Plutokrat und Bolschewist sind ihrem Wesen nach gleich, erklärte Dr. Ley. Wir werden nicht eher ruhen, bis Juda vernichtet ist. Es geht um das Leben Deutschlands, um seine Freiheit und um sein Brot. Da wir den Krieg nicht verhindern konnten, befehlen wir den Kampf. Jetzt greifen wir an bis zum endgültigen Sieg.

Veränderungen im ägyptischen Kabinett. Einer Reutermeldung zufolge wurde in Kairo bekanntgegeben, daß zwei neue liberale Minister in das ägyptische Kabinett aufgenommen worden sind. Die neuen Minister sind Rashwan Mahjuz Pascha, der Minister für Handel und Industrie wird, und Ibrahim Dessuki Abaza, der zum Minister für soziale Angelegenheiten ernannt worden ist. Kall Sami Pascha, der frühere Minister für Handel und Industrie, wird Außenminister.

Folgeschwere Unwetter in Japan. Schwere Wolkenbrüche haben den Nordteil der japanischen Insel Kjusiu heimgejucht, wobei 26 Personen getötet wurden; 610 werden vermisst. Groß ist die Zahl der Verwundeten. Mehr als 40 000 Häuser sind beschädigt oder ganz abgeschwemmt worden. Der gesamte Verkehr ist für längere Zeit unterbrochen. Die Wetterstation Futuoka bezeichnet die Katastrophe als die schwerste seit vielen Jahren.

Zulassung der Masseure zu den Krankenkassen. Durch Vereinbarungen der Deutschen Arbeitsfront, Fadaamt „Freie Berufe“ Fachschaft Masseure und Fußpfleger mit den Krankenkassenverbänden ist für das ganze Reich die Zulassung der Masseure zur Behandlung bei den Krankenkassen geregelt worden.

Erstes auslanddeutsches NSB-Heim. In Barcelona nahm der Landesgruppenleiter Spanien der Auslandsorganisation der NSB, Thomjen, in Gegenwart des Reichsvertreter und zahlreicher spanischer Behörden und Vertreter der Falange die feierliche Einweihung des ersten auslanddeutschen NSB-Erholungsheimes vor. Das in der Umgebung Barcelonas gelegene Heim Sagare wird den in Spanien lebenden Volksgenossen eine Stätte der Erholung sein.

# Aus Nagold und Umgebung

Das zweite Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz soll noch mehr als das erste alle Deutschen vereinen in der freudigen Hilfsbereitschaft für unsere kämpfenden Helden. (Adolf Hitler am 18. April 1941).

28. Juni: 1813 Gerhard Johann Schornhorst gestorben. — 1866 Gefecht bei Münchengräß, Stahly und Soor — 1914 Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gattin in Sarajewo. — 1919 Unterzeichnung des Versailler Diktates.

29. Juni: 1831 Freiherr vom und zum Stein gestorben. — 1856 Robert Schumann gestorben.

## Vom Ver. Lieder- und Sängerverein Nagold

Der Verein veranstaltet morgen von 10.30 Uhr vormittags ab beim Waldhorn, auf dem Adolf Hitlerplatz und am alten Kirchturn ein öffentliches Liederfest, worauf die Einwohnerhaft und die hier weilenden Gäste hier mit hinzuziehen werden.

## Die Deutsche Reichsbahn stellt Bewerber ein

Wir verwelken unsere Leser auf die im Anzeigenteil erscheinenden Bedingungen, unter denen die Deutsche Reichsbahn Bewerber für die Inspektoren- und Assistentenlaufbahn, als technische Angestellte und Fachschulpraktikanten einstellt.

## Kreta - Tobruk - Birningham

Die neue Deutsche Wochenschau

Wieder geht es nach Kreta. Zur Luft und zur See wird Nachschub herangeführt. Auf der Insel selbst toben schwere Kämpfe. Die Kriegsberichte zeigen uns den Sturm auf Kreta in aller Ausführlichkeit. Szene um Szene wird zum neuen Beweis dafür, daß in diesem Kampf gegen einen übermächtigen Feind nicht allein die besseren Waffen, sondern auch die Kühnheit und der reifste Einsatz jedes einzelnen Mannes die Schlacht siegreich für Deutschland entschieden.

Neben diesen mitreißenden Bildern sieht man Ausnahmen aus Afrika, sieht den Volkswagen als Heeresfahrzeug im Dienste des Deutschen Afrikakorps, erlebt den Angriff von Kampffliegerwagnern auf den Hafen von Tobruk und die vernichtende Wirkung unserer Bomben auf einem englischen Transporter. Nicht weniger packend ist ein Luftangriff auf Birningham. Die Begegnung des Führers mit dem Duce am Brenner eröffnet die Wochenschau.

Der Kulturfilm läßt uns eine Fahrt durch den westlichen Südeuropa machen. Eide und Eger stehen im Mittelpunkt.

## Reichsbeihilfen

zum Bau von Hühnerställen

Zur Leistungssteigerung der Hühner sollten möglichst nur hochleistungsfähige Tiere gehalten und diese gut gefüttert werden. Eine gute Haltung der Tiere setzt aber das Vorhandensein eines neuzeitlichen Hühnerstalles voraus. Nicht selten läßt die Unterbringung der Tiere mehr oder weniger zu wünschen übrig. Aus diesen Gründen werden daher zum Bau, Ein- und Umbau von Hühnerställen wieder Reichszuschüsse gewährt. Es können in diesem Rahmen nur solche Bauten bezuschusst werden, die den Richtlinien des Reichsnährstandes entsprechen. Außerdem stehen wieder Mittel zur Verfügung von Zuschüssen bei Anschaffung von künstlichen Gläsern in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind nachsmöglichkeit an die Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungstellen einzuwenden.

## Schutz des öffentlichen Anlages

Alljährlich werden durch Unachtsamkeit, Unvernunft, jugendlichen Uebermut, aber vielfach auch aus reiner Zerstörungslust in den öffentlichen Anlagen gewaltige Verderbungen angerichtet und unermeßliche soziale, gesundheitliche und kulturelle Werte vernichtet.

Die Zustände haben Oberbürgermeister Gebauer-Wuppertal zu einem eindringlichen Appell an die Erzieherchaft veranlaßt, der überdrüssiges Interesse hat. In dem Rundschreiben heißt es: „Wir Gesehen und Verhören allein werden unsere Wälder und Anlagen und sonstige Grünbestände vor Zerstörungen und Verwundungen nicht zu retten sein, wenn nicht jeder Volksgenosse die Bedeutung und den Wert dieser Grünfläche für sein und seiner Mitmenschen Wohl erkannt hat und dementsprechend zu würdigen, schützen und zu achten weiß. Wenn heute vielen Menschen in ihrer durch das Leben in der Großstadt verursachten Naturferndung das Gefühl für das Pflanzenleben und damit für die Notwendigkeit des Schutzes unserer Wälder und Grünanlagen verloren gegangen ist, so ist alles daran zu setzen, dieses Gefühl wieder zu wecken, neu zu beleben und zu fördern. Wo anders kann dieses wohl mit besserem Erfolge erreicht werden als in den Schulen? Ich richte deshalb an alle Lehrer und alle Männer und Frauen, die sich in den Dienst der Jugendberichterstattung gestellt haben, die Aufforderung, sich dieser Aufgabe mit ganzem Herzen und ganzer Hingabe zu widmen. Gerade unseren Lehrkräften und Erziehern bieten sich so unendlich viel Möglichkeiten, so z. B. bei Wanderungen, im naturkundlichen Unterricht, planmäßig in diesem Sinne erzieherisch auf die Jugend einzuwirken. Unsere Jugend muß wieder lernen, die Pflanzen als Lebewesen zu betrachten. Erst wenn in unserer Jugend wieder die Liebe und Ehrfurcht zur Natur und zur Pflanzenwelt geweckt und vertieft ist, wird das Ziel des Reichsnaturgesetzes zum Wohl der Allgemeinheit erreicht sein.“

## Haushaltshilfe auf Kosten der Krankenkasse

Wenn die Aufnahme eines Kranken in ein Krankenhaus geloten, aber nicht durchführbar ist, oder wenn ein wichtiger Grund vorliegt, den Kranken in seinem Haushalt oder in seiner Familie zu verpflegen, kann nach Mitteilung des Reichsversicherungsamtes auf Kosten der Krankenkasse vor allem für Mütter und Wöchnerinnen eine Haushaltshilfe gestellt werden, so daß die Fortführung des Haushaltes gesichert ist. Die Hauspflege nach § 185 der Reichsversicherungsverordnung kann als Haushaltspflege gewährt werden, wenn nicht eine Haushaltspflegerin aus dem Kreise der Familienangehörigen oder aus Nachbarschaftshilfe beschafft werden kann. Wird einer versicherten Hausfrau oder einer Wöchnerin Krankenhauspflege gewährt, so bildet die Gewährung von Haushaltshilfe in solchen Fällen einen Teil der eigentlichen Krankenhauspflege. Denn die Gewährung der

Haushaltshilfe ermöglicht in den meisten Fällen erst die Aufnahme in ein Krankenhaus.

## Reisemarken für den Urlaub

Grundsätzlich werden Lebensmittelkarten nur dann in Reisemarken umgetauscht, wenn ein besonderes Bedürfnis vorliegt. Kurze Reisen oder gelegentliche Gaststättenbesuche zählen nicht als solches, da ja die meisten Lebensmittelkarten, z. B. die Reichsfleischkarte ohne Einschränkung im ganzen Reichsgebiet gelten. Auch die Reichsbrotkarte A und B gilt überall, nur bei längeren Reisen und regelmäßiger Gaststättenbesuche werden die auf eine größeren Gewichtsmenge lautenden Abschnitte der Brotkarte, wo auch die bezugsheingebundenen Abschnitte der Reichsfleischkarte umgetauscht, ebenso die Abschnitte für Käse. Ein Umtausch für Kormelade, Zucker und Eier erfolgt nicht. Zum Bezug von Vollmilch berechnete Verbraucher lassen vor Reiseantritt ihre Reichsmilchkarte, ebenso wie die Nahrungsmittelkarte, auf dem Ernährungsamt abtempereln, dann können beide überall verwendet werden.

## Keines ohne Seidenrosen

Unsere deutschen Soldaten sind dazu berufen, Europa von der ewigen Bedrohung bolschewistischer Zerschlagungsmethoden zu befreien. Es ist ein gewaltiger Kampf, in dem auch diesmal das Deutsche Rote Kreuz aufbaut und ausgerüstet aus der Einlage und Opferbereitschaft der Heimat, schützend und rettend hinter jedem deutschen Soldaten steht. Diese Gewißheit ist es, die den deutschen Truppen die unbesiegbare Zuversicht und Schlagkraft verleiht. Die gleiche Gewißheit aber gibt auch uns allen in der Heimat, die wir unsere Mütter, Söhne, Männer, Brüder an der Front wissen, die große Ruhe. Denn wir wissen, daß sie alle im Falle einer Bewandlung sofort der denkbar besten Pflege übergeben sind.

Aus diesem Bewußtsein heraus gehen wir heute freudig unsere Spende. Die Seidenrosen ist das äußere Zeichen unserer Treue, unseres Glaubens an den Sieg der deutschen Waffen.

## Verbesserung im Familienunterhalt

Bisher wurde den Eltern Familienunterhalt verweigert, wenn der Einküßler zwar zu ihrem Unterhalt beigetragen hatte, der Unterhaltsbeitrag aber so geringfügig war, daß der Einküßler nicht als Ernährer seiner Eltern anerkannt werden konnte. Künftig dürfen Beihilfen auch gewährt werden, wenn der Einküßler nicht der Ernährer war, das verbleibende Einkommen der Eltern aber niedriger ist als der örtliche Unterhaltssatz zugunlich der Miete.

Die sogenannte Beihilfe bei besonderen Verhältnissen, die im Rahmen der Einkommenhöchstgrenze zur Sicherung der Fortführung des Haushaltes und zur Erhaltung des Bestandes gewährt werden kann, darf künftig nicht nur der Ehefrau und den Kindern, sondern auch anderen Familienunterhaltsberechtigten, insbesondere den Eltern, gewährt werden. Der Ausschlag der Schwiegereltern vom Familienunterhalt hat bei besonders niedrigen Einkommen vielfach zu Härten geführt. Daher kann künftig auch Schwiegereltern Familienunterhalt gewährt werden, wenn der Einküßler die Ernährer oder — was hauptsächlich in der Landwirtschaft vorkommt — die Hauptkraft im Betriebe der Schwiegereltern gewesen ist und deren Einkommen niedriger ist als der örtliche Unterhaltssatz zugunlich der Miete.

Zulagen des Arbeitgebers des Einküßlers, die aus Anlaß der Verheiratung des Einküßlers oder der Geburt eines Kindes in dem letzten Monate laufend gezahlt werden, dürfen künftig über die Einkommenhöchstgrenze hinaus anrechnungsfrei gewährt werden.

Zur Aufrechterhaltung von Lebensversicherungen Einküßler oder Familienunterhaltsberechtigter wird nach den bisherigen Vorschriften ein Sicherungsbeitrag aus Mitteln des Familienunterhalts gewährt, wenn die Lebensversicherung vor dem 1. September 1939 beantragt worden ist. Nunmehr werden auch solche Lebensversicherungen des Einküßlers, die nach dem 31. August 1939, jedoch mindestens zwei Monate vor dem Einküßlungstermin beantragt worden sind, und für die die Versicherungsbeiträge bis zum Einküßlungstermin von dem Einküßler gezahlt worden sind, gegen Zahlung eines Sicherungsbeitrages dann aufrechterhalten, wenn der Einküßler verheiratet ist oder war und unverheiratete minderjährige Kinder hat. Der Erlaß tritt am 1. Juli ds. J. in Kraft.

Abgabe von Käse und Quark. Im Bereich des Landesernährungsamtes Württemberg (einschließlich Hohenzollern), mit Ausnahme der Kreise Biberach, Ravensburg, Tettnang und Wangen im Allgäu, wird entsprechend der Versorgungslage auf die Einzelabschnitte a und b der Reichsflottkarte für die 25. Zeitungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 nur Quark und zwar je 125 Gramm abgegeben. In den Kreisen Biberach, Ravensburg, Tettnang und Wangen im Allgäu erhalten die Verbraucher auf den Einzelabschnitt b anstelle von Quark 62,5 Gr. Käse, während auf den Abschnitt a auch in diesen Kreisen nur Quark abgegeben werden kann. Die Einzelabschnitte a und b gelten während der ganzen Dauer des Versorgungszeitraums, also vom 30. Juni bis 27. Juli 1941.

## 70. Geburtstag

Beifügen. Seinen 70. Geburtstag begeht morgen Georg Siedt. Wir gratulieren!

## Letzte Nachrichten

Wieder drei englische Schiffe versenkt

NEW YORK, 28. Juni. Hier eingetroffene Seehausmittler melden die Versenkung des Tankers „Enjo“ (5207 GRT.) 600 Meilen nördlich der Azoren. — Dieser Tanker war mit U.S.N. Öl auf dem Wege nach Liverpool. Wie Associated Press berichtet, ist der Dampfer „Udda“ (7816 GRT.) auf der Fahrt von Afrika nach England kürzlich südwestlich Irland versenkt worden. Auch der Dampfer „Tegarithan“ (5201 GRT.), der eine Ladung U.S.N. Getreide an Bord hatte, wurde 800 Meilen von Neufundland versenkt.

## Britische Offensive bei Damaskus zurückgeschlagen

PARIS, 28. Juni. Dem französischen Heeresbericht vom Freitag zufolge halten die französischen Truppen nach zwanzig Tagen harter Kämpfe in ungebrochenem Widerstand überall die gegnerischen Streitkräfte auf. An der Küste hat die britische Flotte erneut die französischen Stellungen mit Feuer belegt. Bei Djézine, das nach wie vor in französischen Händen ist, herrscht gegenseitige Artillerieartigkeit. Im Frontabschnitt von

Merdjanoun haben die Franzosen einen heftigen Angriff zurückgeschlagen. Im Frontabschnitt von Damaskus wurde die britische Offensive, deren Beginn im letzten Heeresbericht angekündigt worden war, ebenfalls mit harten Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen. Die Garnison von Palmyra hält nach wie vor die gegnerischen motorisierten Streitkräfte in Schach.

Trotz einer immer härteren Tätigkeit der RAF, haben die französischen Luftstreitkräfte ihre Operationen zur Unterstützung der Landstreitkräfte fortgesetzt. Die britische Luftwaffe hat den Flugplatz von Rasat angegriffen, wo einige französische Flugzeuge getroffen worden, ferner den Flugplatz von Deir-Ez-Zor am Euphrat, wo jedoch kein Schaden entstanden ist.

## Alle Völker leiden unter Englands Krieg

PARIS, 28. Juni. Ein Bericht des Stadtrats der französischen Konzeßion in Schanghai beleuchtet das unsagbare Elend der chinesischen Bevölkerung, die nicht nur unter dem vierjährigen japanisch-japanischen Konflikt leidet, sondern für die auch die Auswirkungen des von England vom Jahre geborenen Krieges in Europa spürbar sind. Dem Bericht zufolge wurden im letzten Jahr mehr als 13.000 Leichen in den Straßen der Konzeßion aufgefunden. Als Todesursache wurde in den meisten Fällen Unterernährung und Epidemien festgestellt.

## Werbung litauischer Kinder hinter Stacheldraht in Zwangslagern für den Kommunismus

PARIS, 28. Juni. Wie „Stockholms Tidningen“ meldet, versuchten die Bolschewiken, unter der Jugend Litauens durch Errichtung von kommunistischen Pionierlagern zu „werben“. In mit Stacheldraht umzäunten Lagern würden die zur kommunistischen Erziehung bestimmten Kinder praktisch wie Gefangene, abgeschnitten von jedem Verkehr mit der Außenwelt, gehalten. Wörtlich heißt es u. a. in dem Bericht von „Stockholms Tidningen“: „Die Orte, in denen sich die Lager befinden, waren bisher unbekannt. Die Kinder sind erst jetzt gefunden worden, als sie allein und sich selbst überlassen, schweren Hunger litten. Das litauische Rote Kreuz hat ihnen jetzt Nahrungsmittel gebracht und gleichzeitig die unglücklichen Mütter aufgefordert, so schnell wie möglich ihre Kinder abzuholen.“

## Endlose Reihen von Freiwilligen in Madrid

MADRID, 27. Juni. Am Freitag morgen wurde in dem Gebäude der Ausstellung der Falange in Madrid die erste Parade der Freiwilligen gegen den bolschewistischen Weltfeind eröffnet. Schon zwei Stunden vorher hatte sich eine endlose Reihe von Falangisten aller Stände eingefunden. 20 Kerze arbeiten allein in Madrid ununterbrochen, um die notwendigen Tauglichkeitsuntersuchungen vorzunehmen.

Zahlreiche Spanierinnen, darunter viele, die als Krankenschwestern am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben, melden sich beim Roten Kreuz, um an der Seite der spanischen Freiwilligen Dienst zu tun.

## Stalin verkündete den Kampf

Bereits Anfang Mai provokatorische Kriegshetze in Moskau

NEWARK, 27. Juni. Die Agentur AP, der die Verantwortung für diese sensationelle Enthüllung überlassen werden muß, berichtet aus Bern, daß Stalin bereits am 6. Mai ds. J. in einer Rede vor den Absolventen der Sowjet-Militärakademie erklärt habe, Sowjetrußland werde gegen Deutschland kämpfen müssen.

Die wichtigste Stelle der Rede, die bezeichnenderweise nicht veröffentlicht wurde, habe gelautet: „Unsere zahlreichere Armee muß jeden Tag gefaßt sein, gegen das schicksaliche Deutschland zu kämpfen, und zwar auf feindlichem Boden. Solange Hitler sich mit der Beilegung der Ungerechtigkeiten von Versailles befaßt, können wir Deutschland unterliegen. Jetzt erhebt Hitler die Weltöffentlichkeit. Wir können das nicht dulden. Wir werden bis zum letzten gegen Deutschland kämpfen.“

Es ist ein neuer eindeutiger Beweis für die Hinterhältigkeit der bolschewistischen Machthaber, wenn der anerkannte Lenker der Sowjetpolitik insofern kriegsprovokatorische Reden gegen einen Staat hält, mit dem sein Land durch immer wieder feierlich bestätigte Verträge verbunden war. Dabei läßt die Ankündigung des Kampfes „auf feindlichem Boden“ die Offenbarungen der bolschewistischen Verräter mit brutaler Offenheit erkennen. Bezeichnend in dieser Hetzrede ist auch die verlogene Behauptung von den angeblichen Weltöffentlichkeiten Deutschlands. Dieselbe infame Verleumdung hört man auch immer wieder aus dem Munde der platonischen Kriegshetze diesseits und jenseits des Atlantik — also auch in der Lagehege ist bereits die Einheitsfront der beiden jüdischen Internationalen hergestellt.

## Sowjetischer Reiterangriff abgeschlagen

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Maleyki

PARIS, 27. Juni. (AP) Ein herrliches Flucht mit heißem, bewaldetem Ufer taucht vor uns auf: Die Memel. Fast könnte man für einige Minuten den Krieg vergessen. Unten am Ufer prächtige Männergestalten, nur mit einer Badehose bekleidet, rüstende Jäger. Im Schatten der alten Bäume, ein silberheller glimmernder Streifen, der sich über den Strom ergießt. Die Männer dort unten können sich aber keineswegs Ruhe. Es sind Pioniere, Soldaten mit Pat und Infanterie, die gemeinsam den Flußübergang vorbereiten. Im Schmelze ihres Angesichts schleppen sie Material heran oder laden Pontons um, um dem schon bereitstehenden Kolonnen den Weg über die Memel zu ebnen.

„Alle Deckung.“ Es jischen die Schiffe der 1. Baumaufschicht und überschütten die schütenden Soldaten. Ein Kommando wird abgesetzt, geht vorsichtig mit Maschinengewehr, W-Polen und Handgranaten gegen die feindlichen Schützen vor. Ausgesetzt aber geht die Arbeit weiter. Etwa eine halbe Stunde später kommt das Kommando aus dem Gebüsch wieder hervor. Ueber 40 Baumstämme vor sich hertreibend. Leicht war es nicht, aber sie haben es geschafft. Noch mehrfach muß der Wald durchgelüftet werden, bis für einige Zeit Ruhe eintritt.

Wenige Kilometer vor uns tauchen in der strahlenden Mittagssonne die weithin sichtbaren Türme einer Stadt auf... Abwärts der Hauptstraße, auf den kleinen, kaum noch befahrbaren Wegen rücken die Kolonnen des Heeres nach, Infanterie, Pioniere, Artillerie.

Für einen Augenblick stockt die Bewegung der fast endlosen in Staub gehüllten Gruppen: „Sowjetreiter von rechts!“ Im Augenblick geht alles in Stellung, bereit, jeden Angriffswunsch abzuwehren. Auf fast 800 Meter sind die Reiter herangekommen. In den dicken Staubwolken ist kaum noch etwas zu erkennen. Die Infanterie, die auf der Parallellstraße marschiert, ist auf dem Posten. Einige Leuchtpistolen durchschneiden die dicke Luft, einige Gewehrschüsse schallen, und fast im selben Augenblick trachen die Granaten der Artillerie. Durch das Fernglas kann man es noch beobachten, daß sich die Reiter rückwärts bewegen. Dann ist der Spieß vorüber.

### Württemberg

#### Ein Devisenrevolver vor dem Sondergericht

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 48-jährigen verheirateten Hermann Metz aus Spaichingen wegen eines Verbrechens des Volkswerrats in Tateinheit mit Devisenvergehen und wegen Erschleichung einer Devisengenehmigung zu insgesamt 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 100.000 RM Geldstrafe und Einziehung von weiteren 170.000 Reichsmark. Der Angeklagte besaß früher in Talheim, Kreis Hechingen, eine Textilfabrik, die er jedoch 1931 stilllegte, um in Holland mit seinen beiden Brüdern zusammen ein Textilunternehmen zu betreiben. Schon im folgenden Jahr kehrte er nach Talheim zurück und machte seine dortige Fabrik wieder auf. In der Folge unterließ er es, ungeachtet aller öffentlichen Aufforderungen, sein Auslandsvermögen im Nominalbetrag von rund 115.700 holl. Gulden und 30.000 RM in deutschen Wertpapieren dem zuständigen Finanzamt Sigmaringen anzuzeigen. Außerdem erschlich er sich bei der Devisenkasse Stuttgart zu Verschleierungszwecken unter falschen Angaben eine Devisengenehmigung in Höhe von rund 20.000 Gulden.

#### Weitere Badeunfälle mit tödlichem Ausgang

Chingen. (Zwei Schwefelkern ertrunken.) Im Baggerloch einer Kiesgrube bei Herbershofen ertranken die Geschwister Boris und Veronika Wandler. Das Unglück wurde erst entdeckt, als man die beiden zu Hause vermisse und bei den Nachforschungen ihre Kleider am Rande des Baggerloches fand. Die Leichen konnten geborgen werden.

Heilbronn. (Ertrunken.) Hier badeten mehrere Knaben an verbotener Stelle im Neckar. Ein zwölfjähriger Schwimmer wurde über das Wehr getrieben, erlitt einen Herzschlag und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Heilbronn. (Betriebsunfall.) In einem Schrottwerk in Heilbronn waren mehrere Arbeiter mit dem Abladen eines schweren Schwungrads beschäftigt. Beim Fallen auf den Boden schleuderte das Schwungrad ein Stück am Boden liegendes Fußblech einem Arbeiter so unglücklich auf die Brust, daß der Tod sofort eintrat.

Angelfingen. (Dem nassen Tod entrissen.) Ein 14-jähriger Wehling aus Angelfingen drohte beim Baden im Kocher zu ertrinken. Der Rutscher Georg Spreng aus Mannheim-Heidenheim sprang dem Jungen nach und brachte ihn wieder ans Ufer. Der wackerer Kletter hat damit schon zum drittenmal einen Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt.

Tutlingen. (Lebensretterin.) Ein sechs Jahre alter Junge fiel beim Spielen in die Donau. Auf die Hilferufe seiner acht Jahre alten Schwester sprang die Photographin Gertrud Bierauer kurz entschlossen in den Fluß und brachte den Jungen an das rettende Ufer. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

Weingarten. Kr. Ravensburg. (Badeunfall.) Ein 19-jähriger Junge aus Weingarten wollte im Köpferweiher baden. Als er in ersticktem Zustand ins Wasser ging, erlitt er einen Herzschlag und ertrank.

Wolfegg. Kr. Ravensburg. (Ertrunken.) In der Rottenbacher Aa ertrank ein 17 Jahre alter Junge aus Rottenbach beim Baden.

Willingen. Kr. Friedrichshafen. (Beim Spielen ertrunken.) Beim Spielen fürzte ein 2-jähriges Kind in die Kotach und ertrank. Vor etwa Jahresfrist hatte die betroffene Familie bereits ein Söhnchen durch einen Unglücksfall verloren.

Sobnegg. Kr. Ravensburg. (Tödlicher Sturz.) Der 69-jährige Fidel Fuhs aus Hochstätt fürzte aus bisher noch nicht bekannter Ursache die Treppe hinunter. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, der alsbald den Tod herbeiführte.

Scheer a. D. (Tödlich verunglückt.) Einem schweren Unfall ist Brauereibesitzer Claudius Göh hier zum Opfer gefallen. Göh war mit Heuwenden beschäftigt, wobei plötzlich aus noch unbekannter Ursache der Sitz der Heuwende-Maschine herunterfiel, auf dem Göh saß. Der bedauernswerte Mann fiel dabei in die großen Rasten des Netzes der Maschine, die ihm in den Kopf drangen. In schwerverletztem Zustand wurde er nach Tübingen verbracht, wo er innerhalb weniger Tage starb. Göh stand im Alter von erst 48 Jahren und hatte den Weltkrieg als Offizier mitgemacht.

Freiburg i. Br. (Vlicht recht über der Person.) Das Freiburger Amtsgericht hatte sich dieser Tage mit einem der letzten Fälle zu befassen, in denen ein Vater seinen 10-jährigen Sohn nicht zur Hitlerjugend anmeldete. Der Grund lag darin, daß der Vater mit dem Ortsgruppenleiter nicht gut stand. Der lämmige Vater mußte sich vom Einzelrichter belehren lassen, daß es unter seinen Umständen angeht, aus irgendwelcher persönlicher Abneigung oder Feindschaft gegenüber dem Ortsgruppenleiter einfach das Gesetz über die Dienstpflicht in der Hitlerjugend zu ignorieren. Der Richter sah auf Grund der Beweisaufnahme die Gehehrerlegung als Bewilligung an und verurteilte den Vater zu 100 RM Geldstrafe, ersatzweise zehn Tage Gefängnis.

Uttendorf. Waldshut. (Ertrunken.) Der 15 Jahre alte Erich Uttendorfer ist beim Baden im Rhein ertrunken. Er wurde von einem Strudel erfasst und in die Tiefe gezogen.

Konstanz. (Badeopfer.) Im Strandbad in Altenbach ist die 10-jährige Tochter Claudia des Bahnunterhaltungsarbeiters Gottfried Boreis, wohnhaft in Bollmatingen, ertrunken. Sofort angeordnete Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Eberbach. (Tödlicher Sturz.) In Beerfelden fiel der 72 Jahre alte Landwirt H. Reuer vom Heuwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Kitzheim. (Der nasse Tod.) Beim Baden im offenen Rhein ertrank der 16 Jahre alte Sohn des Einwohners Heinz von Keimerbach. Zu Hilfe eilende Kameraden konnten den Jungen nicht mehr retten.

Heidelberg. (Im Neckar ertrunken.) Der 53-jährige Helmuth Bergold fiel beim Spiel am Neckarufer ins Wasser und fand den Tod.

Ottensheim a. Lahr. (Leiche gelandet.) Die Leiche des 37 Jahre alten Müllerlehrlings Georg Klem, der beim Kopfsprung in den Mühlbach den Tod gefunden hat, konnte gelandet werden. Sie wurde in den Heimort des jungen Mannes, nach Kippenheim, verbracht.

#### Sandel und Verlehrs

Württ. Wertpapierbörse vom 27. Juni. Die Nachfrage nach Sonderwerten gab der Börse ein freundliches Gepräge. Di. Vinko 178 (176), Redarwerke 147 (146), Ber. Filz 129 (128), WNF 240 (238). Schwächer notierten Vö. Farben 215,5 (216), Kraftwert Altmürttemberg 98 (100). Der Rentenmarkt war ruhig.

Salzmander AG. Kornwestheim. Nach dem Geschäftsbericht 1940 hat zwar der Umsatz im Berichtsjahr die frühere Höhe nicht erreicht, doch konnte die Produktion auf einem sehr beachtlichen Stand gehalten werden, insbesondere im Es gelungen, auch in dieser Zeit Qualitätsware herzustellen. Die Nachfrage nach den Schuhen der Gesellschaft konnte allerdings auch unter dem Bezugsloshinweis bei weitem nicht befriedigt werden. Sehr gut hätten sich Kinderstühle eingeführt, die neu herausgebracht wurden. Die Werkstoff-Abteilung in Tübingen habe ihre Produktion mengenmäßig und durch Aufnahme neuer Artikel weiter ausgedehnt. Dagegen sei mengenmäßig die Beschäftigung der Tochtergesellschaft A. Mayer u. Sohn, Leberfabrik AG, Offenbach, zurückgegangen. Für das Geschäftsjahr 1940 wurden hier 4 Prozent Dividende verteilt. „Salzmander“ hat weitere Geschäftshäuser gekauft, und zwar in Berlin zwei. Außerdem eines in Regensburg und eines in Wien. Es wird ein Gewinn von 2.247.322 (2.241.136) RM. aufgeführt, der sich um den Vortrag auf 2.826.432 (2.819.110) RM. erhöht. Hieraus wird eine Dividende von 32 Millionen RM. verteilt, während 586.432 (79.110) RM. auf neue Rechnung gehen.

Die HB. der Stuttgarter Gemeinnützige Bankgesellschaft AG. Stuttgart nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1940 zur Kenntnis und beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent.

Die Eisenmöbelfabrik Rümmler AG. Stuttgart-Zuffenhausen erzielte einen Gewinn von 43.410 RM., durch den der Berichtsvortrag von 56.094 (93.197) RM. auf 12.683 RM. ermäßigt wird. Die HB. beschloß die Namensänderung der Firma in Eisenmöbelfabrik Zuffenhausen AG. in Stuttgart-Zuffenhausen.

Die Vereinigte Deckenfabriken Calw AG. Calw, erzielte einen Reingewinn einschl. 24.000 (30.000) RM. Vortrag von 276.000 (299.000) RM., woraus wieder 6 Prozent Dividende auf das R. von 3,15 Millionen RM. verteilt werden.

Waldshut. Ernst Kappeler 22 Jahre, Feldberg-Honorsmühle; August Haist, Holzhauser, 76 Jahre, Freudenstadt; Martha Bahr geb. Reiz, 44 Jahre, Herrenberg.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Böttler, Jun. Post-Verlag, Nagold. Verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schäfer, Nagold. St. 11. Preis für den Abnehmer: 10 Pfennig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Tierärztl. Sonntagsdienst  
**Dr. Schneider Altensteig**  
Telefon 279

Suche f. sof. fleißiges, tüchtiges  
**Mädchen**  
für Haushalt und Laden.  
Bäckerei und Konditorei  
Eugen Marquardt  
Freudenstadt, Telefon 385.

Ankrantvertilgungsmittel  
**Evan**  
ist wieder eingetroffen.  
Ferner empfehle ich einen  
kl. Posten tankenlose  
**Riesenmonatserdbeeren**  
(Baron Solenmacher)  
Fr. Schuster, Gartenbau.

**möbl. Zimmer**  
mit fleiß. Wasser  
zu vermieten.  
Frau Jung, Goethestraße 24

**Gummistempel**  
**Stempelkissen**  
viol., rot, grün u. schwarz  
liefern rasch und preiswert  
G. W. Zaiser, Nagold

**Gottesdienst-Ordnung**  
Evangelische Kirche  
Sonntag, 29. Juni: 10.11. Predigt,  
anschl. A.G.D.; 9.0. Uhr Liturgi-  
scher Abendgottesdienst (Kirche);  
Opfer für den Kirchenvorstand.  
Mittwoch 20 Uhr Abendschulstunde  
(Kirche).  
Welschhausen: 8.45 Uhr Predigt,  
anschl. A.G.D.

**Methodistische Kirche**  
Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst,  
9.0. Uhr Abendgottesdienst.  
Mittwoch, 20.15 Uhr Bibel- u. Gebet-  
stunde.

**Katholische Kirche**  
10 Uhr Gottesdienst in Nagold.

**Vereiniger Lieder- und  
Sängerkränz Nagold**  
Sonntag, vorm. 10 Uhr  
Probe „Traube“  
Volljähriges Erscheinen Pflicht.

**Ebbhausen**  
Zu dem am Montag, den 30. Juni 1941 stattfindenden  
**Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt**  
ergeht freundliche Einladung.  
Den 28. Juni 1941  
Der Bürgermeister.

Heute nachm. 16 Uhr  
**Kinderturnen**  
Sportplatz Calwerstraße  
(bei schlechtem Wetter in der Turnhalle).

**Nicht nur Kalk**  
**Sondern auch**



Nagold  
Ab Montag ist bis auf weiteres unsere  
**Bäckerei geschlossen**  
Familie Ernst Schaber, Bäckerei, Nagold, Burgstr. 1

**Vereiniger Lieder- u.  
Sängerkränz Nagold**  
Der Verein veranstaltet am **Sonntag, den  
29. Juni 1941, abends 8 Uhr**, im  
Traubensaal einen  
**Familienabend**  
zu dem die Vereinsangehörigen, insbesondere  
die Ehrensänger und passiven Mitglieder mit  
ihren Angehörigen herzlich eingeladen werden.  
**DIE VEREINSLEITUNG**

Stets das Neueste auf  
**Grammophon-Schallplatten**  
bei **Perd. Wolf, Nagold, Burgstraße 3**  
Alle Platten sind mitzubringen

**Täglich kann abonniert werden**

Ihre Vermählung geben bekannt  
Christian Brenner  
Jakobine Brenner  
geb. Hahner  
Pforzheim 28. Juni 1941  
Nagold

**Volksbank Nagold e. G. m. b. H.**  
**Die ordentl. Generalversammlung**  
findet heute nachm. 4.30 Uhr im Gasthof zur „Traube“  
statt, worauf die Mitglieder nochmals hingewiesen werden.

Im harten Wasser reichen Kalkseife und Schmutzseife  
schlechte Hände. Der eine verzagt das Gewebe, der andere  
verschmilzt es. So ist die Wäsche doppelt gefährdet. Aber  
Dente-Veichsoda löst immer! Sie löst nicht nur allen  
Schmutz beim Einweichen, sondern entfernt auch beim  
Waschen den schädlichen Kalk. Durch diese zweifache Wir-  
kung ist Dente so überlegen und wertvoll.

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Samstag 20 Uhr  
Sonntag 14.30, 20, Montag 20 Uhr

Ein Film von  
der Arbeit  
**Alarm**  
der Kriminalpolizei  
Ein großer Kri-  
minalfilm; der  
Mord an  
einem jungen  
Mädchen wird  
aufgeklärt.

Für Jugendliche verboten  
**Kulturfilm: Elbe-Eger**  
**Neueste Wochenschau Nr. 25**  
Montag 18 Uhr Vorführung der Wochenschau  
und Kulturfilm.

Das Haus für den  
guten Einkauf  
in **Damen- u. Mädchen-  
Kleidung**  
in Pforzheim  
**Berner**  
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

**Herzstörungen?**  
Atemnot, Herz-  
schwäche u. Herzrhythmus-  
störungen? Das Herz  
durch „Herzkräft“ schonend stärken!  
Flasche RM. 2,70, nur in Apotheken.  
„Herzkräft“

Kaufe laufend  
**Schlachtpferde**  
Mag Höflich  
Rohschlächtermesse  
Pforzheim Fernruf 7254

**Allen  
Schloßbergbesuchern  
und Wandersfreunden**  
empfehlen wir  
den mit 7 Wintern und  
1 Lageplan ausgestatteten  
**Bericht über die Grabungen  
auf Hohen-Nagold**  
Zu 35 & vorrätig in der  
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Verkaufe ein 8 Wochen  
trächtiges  
**Schwein**  
Haller Schlag  
Gottlob Koller, Efringen.

**Sehr gut!**  
**Lebewohl**  
gegen Hühneraugen  
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut  
Bleichen (je 1000) 50 Pf. in Apotheken  
und Drogerien. Sicher zu haben!  
Drogerie Willy Letsche.

# Zum Gedenktag des Mordes von Serajewo Das Geschlecht der Grafen von Hohenberg

Einzig Herren auf Hohenengold — Ein Streifzug durch die Geschichte \*)

Um niemand flößen so viele Ströme Blut und dröhnte so laut der Donner der Kanonen, als am den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin, die am 28. Juni 1914 das Opfer eines serbischen Mordbuben wurden. Die Schandtat von Serajewo, hinter der planwirtschaftlicher Größenwahn stand, ist geföhnt. Der serbische Staat ist vernichtet. Die Gedenktafel in Serajewo, die den Mord verherrlicht, ist in einem Berliner Museum. Das neue Europa wird ohne einen serbischen Störenfried und ohne seine brit.-bolschewist. Hintermänner glücklichen Zeiten entgegengehen, für die Erzherzog Franz Ferdinand und seine Lebensgefährtin, eine in Stuttgart geborene Gräfin Chotek, Herzogin von Hohenberg, fielen.

Dem Namen Hohenberg wohnt eine tiefe geschichtliche Bedeutung inne, war doch bereits die Gattin Rudolfs von Habsburg eine Gräfin Hohenberg. Dann haben die Hohenberger gerade für die Stadt Magold und den ganzen Bezirk außerordentlich viel getan.

Die Wege der Hohenberger föhren auf dem Oberhohenberg im früheren Oberamt Spalchingen. Sie waren eines Stammes mit den Jöllern. Zu eigen war ihnen zunächst der Scherragau, die nächste Umgebung ihres Stammes, der Burg Hohenberg, später aber auch das Süßiggau d. i. das Gebiet um das heutige Rottenburg a. N. Aelterer, urkundlich nachgewiesener Träger des Namens Hohenberg war Graf Burkhard, der 1170 genannt und mit seinem jüngeren Bruder Friedrich als Begleitmann der Hohenstaufenkaiser mehrfach erwähnt wird. Beide unternahmen mit Friedrich Barbarossa den 3. Kreuzzug. Der rühmlichst genannte „Bannerträger“ der Schar des tapferen Herzogs Friedrich von Schwaben, des Sohnes Barbarossas, der nach dessen Tode die deutschen Kreuzfahrer führte, aber leider bald starb, war niemand anders als eben dieser Burkhard von Hohenberg. Gleich treu zu den Stauern standen die Söhne Burkhards, Burkhard II. und Albert I., denen wir in der nächsten Umgebung König Philipps und Friedrichs II. begegnen.

Burkhard III. verband es, durch Heirat mit Rechtilde, der Tochter des Pfalzgrafen von Tübingen, sein Gebiet nicht unwesentlich zu erweitern. U. a. kamen die Herrschaften Magold, Wildberg und Altensteig an das Geschlecht der Hohenberger. Dieser seiner großen Wohlthaten wegen gepriesene Graf fand leider ein vorzeitiges Ende. Am 14. Juli 1353 wurde er bei einem Jagdritt auf freiem Felde — und zwar bei Deckenpfronn — vom Bliz erschlagen.

Die Macht der Hohenberger dehnte sich unter den Kindern des Toten weiter aus. Eine Tochter wurde eine angesehenen Adelfrau, während die andere, mit Namen Gertrud, schon in jungen Jahren den Grafen Rudolf von Habsburg, den späteren deutschen Kaiser, ehelichte. Ihr Bruder Albert wurde eine der treuesten Säulen des Kaisers, wie denn überhaupt die Hohenberger sich stets kraftvoll für die Festigung und Stärkung der Reichsgewalt einsetzten. Albert und sein jüngerer Bruder Ulrich leisteten dem Kaiser wertvolle Waffendienste gegen Ottokar von Böhmen, gegen Philipp von Savoyen und den Pfalzgrafen Otto von Burgund. Aber auch im Frieden hielten der Kaiser und die Hohenberger fest zusammen, so auf den Reichstagen in Augsburg, auf dem Ulmer Reichstag usw., und endlich waren sie beisammen in Speyer (1291), als des Kaisers letzte Stunde schlug.

Nach diesem Aufstiege begann aber nach dem Tode des Kaisers der Verfall. In eine endlose Kette von Fehden wurden die Hohenberger verwickelt, so mit den Grafen von Württemberg, den Grafen von Jöllern-Haigerloch u. a. Reiß handelte es sich um Besitz und Erbschaftstreitigkeiten. Wie sehr aber auch diese Fehden die Hohenberger in Anspruch nahmen, ihre Treue zum Kaiser wankte nie. Und der mehrfach genannte Graf Albert wurde ein Opfer seiner Treue zum Träger der höchsten Reichsgewalt: Als dem zweiten Habsburger, Albrecht, bei der Wahl ein Mitbewerber in Wolf von Nassau erstand und der Wettbewerb in eine offene Fehde ausartete, trat der Hohenberger dem als Parteigänger des Kaisers gegen den Nassau ziehenden Herzog Otto von Bayern in den Weg. Zu seinem Unglück! Denn bei Veinstetten (Sulz), wo der Graf auf den Bayern

traf, fand ersterer in heiligem Reiterkampf einen ehrenvollen Tod (1298).

Der so früh Gefallene, der so ruhmvoll in die Geschichte einging, war nicht nur ein kluger Staatsmann und ritterlicher Held, sondern auch ein Kunstmägen, ein warmer Freund aller föhrenden Söhne und selbst Minnesänger. Auch nach diesen beiden Richtungen hin föherte er sich einen unvergänglichen Namen: Zwei von dem Sänger gedichtete Strophen birgt die Manesse'sche Handschrift. Des Sängerehrendes hohes Loblied aber hat jungen Ottokar von Steier, der Reimchronist, der dem Hohenberger gleich liebevolle Worte widmete, wie Johann von Würzburg in einem Gedicht „Wilhelm von Oesterreich“, dafür daß in dem Grafen Albert die föhrenden Söhne stets „einen milden Herrn gefunden, der sie oft vom Kummer schied.“ So durfte die absterbende mittelhochdeutsche Dichtung noch einen Vertreter und Förderer in jenem Gau sehen, der einem der Sterne ihrer Blütezeit, Hermann von Kue (Dwe), Heimat gewesen und der, wenn ein Söhne dieses Namens überhaupt je auf Erden gewandelt, auch dem sagenhaften Heinrich von Osterreich den Segen auf die lieberfrohe Fahrt mitgegeben haben mag.

Ein halbes Jahrhundert nach Alberts Tode sollten die so reich ausgestatteten Sterne des Hauses Hohenberg wieder sinken. Feinde und Kriege zerrütteten die finanziellen Verhältnisse der Grafen, Erbteilungen zerstückelten den Besitz. Und so sehen wir denn die hohenbergischen Lände bald als Pfand, bald als dauernden Besitz in den Händen Osterreichs, verschiedener Hochstifte, des Herzogtums Württemberg, der Grafen von Montfort usw. Um diese Zeit kamen auch Burg und Stadt Magold, Haiderbach, Schillingen, Jelshausen, Wödingen, Schwandorf, Berghen und das Kloster Neuhin an Württemberg. Trübe Zeiten, die auch das Geschlecht selbst nicht mehr lange überdauern.

1486 starb Graf Sigmund von Hohenberg. Ihm gab man, als man seine Gebeine in der Kirche des Klosters Neuhin wo auch Gertrud, die Gemahlin Rudolfs von Habsburg zur letzten Ruhe gebettet ist, nach altem Ritterbrauche seines Standes Zeichen: Helm und Schild mit in die Gruft. Die Hohenberger hatten diese Dinge nicht mehr vorräthig; denn mit dem Grafen Sigmund war der letzte männliche Sprosse des Hauses Jöllern-Hohenberg von hinnen gegangen.

In der Folge fiel die Grafschaft an Osterreich. Im Jahre 1522 erhielt sie aus der Hand des Kaisers Leopold I. der Friedherr Konstantin von Ulm für ein Darlehen von 400 000 fl. rh., die der Kaiser zur Führung des Spanischen Erbfolgekrieges benötigte, als „Erb-Landvogt“. 1805 fiel das Gebiet aufgrund des Preßburger Friedens an Württemberg.

Von der älteren Burg Hohenberg (bei Spalchingen) ist nichts mehr vorhanden. Der Bergkegel, dessen Röhden die Zeit trug, mit einigen blassegelegten Resten der Burg ragt in die Lände. Auch von der zweiten Burg, der Rotenburg, sieht nicht mehr viel. Sie wurde schon im 13. Jahrhundert verlassen, wurde später nordwärts vergerichtet und diente als Jägerhaus, um dann ganz zu verfallen. Dagegenragt von der Höhe, von der aus Schön-Gertrud einstmalig ins Tal schaute, ein 1874 erbauter 25 Meter hoher Aussichtsturm, genannt die Weiserburg (nach dem Dorf Weiser, das in der Nähe liegt). Die Gedenkstätten in unserer Gegend sind bekannt, so daß es sich erübrigt, darauf einzugehen.

## Geographie der Kampfgebiete

### Brest-Litowsk und die Kofitinojümpfe

Wer aus dem Raum zwischen Warschau und Lublin die weißrussische Grenze überschreitet, kößt hinter Brest-Litowsk auf ein der wilden Sumpfgelände, das Europa kennt. Mit der Erweiterung nach Nordosten und Südosten schloßen sich die Kofitinojümpfe, das Niederungsgebiet der Polseie, von der Grenze des Generalgouvernements wie ein umgekehrter Keil in die weiten Ebenen Belorusslands und der Ukraine hinein, bis der südlich fliehende Dnepr die Sumpfhöhne abschließt. Ritten durch dies Gebiet verläuft in östlicher Richtung der Pripiet, der die Hauptschlagader der Kofitinojümpfe ist. Von Norden und Süden kreuz-

men ihm zahllose kleine Flußläufe zu, deren Wassermassen aber von dem langsam fliehenden Hauptstrom nicht schnell genug zum Dnepr befördert werden können, so daß weite Strecken von Sümpfen und Mooren überflutet sind. Mander dieser Nebenflüsse, an deren Ufern deutsche Kanonen gedonnert haben, Pina, Jassolka, Stachob, Styr, Gorun, Uhor, Slawischyna und Uch sind den Kämpfern früherer Kriege lebhaft in der Erinnerung geblieben. Oede und menschenleer ist das Land. Urmälder noch fein mit Kiebsägen und Wasserläden. Selten nur trägt eine Dose kümmerliche Korn- und Kartoffelfelder. Weit voneinander getrennt sind die Ortschaften. Strohbündel sind die niedrigen Behnhäuser, ärmlich ist der Hausrat. Selten kommt in diese Einsamkeit ein Bote der Kultur. Schlecht sind die Wege, die mit holprigen Knüppeldämmen gesichert sind. Wenige nur Sägen und Hirten bekannte Schleifpfade föhren abseits der Wege durch die Wildnis. Wehe, wer dem schlammigen Boden allzu sehr traut; ein Fehltritt rechts oder links, und er versinkt rettungslos im Morast. Riesige Strecken der Pripietjümpfe und des ganzen Gebiets sind nur mit dem Kahn oder im Winter über die gefrorenen Flächen erreichbar. Die Kassen haben in der Vorkriegszeit mehr als einmal im schwachen Anstöße versucht, die Kofitinojümpfe durch Entwässerung urbar zu machen. Viel Erfolg haben sie nicht gehabt. Die Polen haben überhaupt nichts unternommen, um diese Wildnis zu kolonisieren. Die wenigen ärmlichen Siedlungen liegen auf den Dünenzügen, die hin und wieder das Sumpfgelände durchqueren. Die Städte außer Pinsk und Brest-Litowsk sind klein und ärmlich und weisen alle einen starken jüdischen Bevölkerungseinfluß auf.

Am Nordrand der Kofitinojümpfe liegt auf einer Sandbank die polnische Stadt Pinsk, deren spitzegebige Holzhäuser von der goldenen Kuppel einer blendendweißen Kathedrale überragt werden. Die Sanddünen von Pinsk ziehen sich am Rand der Sümpfe in östlicher Richtung weiter; sie tragen auch die Eisenbahn, die die Polseie von Brest-Litowsk über Kobrin und Pinsk und Kaluga mit Moskau verbindet.

### Kowno—Wilna—Minsk

Von den sechzig meterhohen Uferbänken des Njemenflusses umgeben, liegt der alte Teil der litauischen Hauptstadt Kowno auf einer Landzunge, die durch die Einmündung der Wilja in den Njemen gebildet wird. Ostlich dieser eingebauten Altstadt ist die mit weiträumigen Anpflanzungen umgebene Neustadt entstanden, die mit den Gebäuden der Universität, mit Kirchen, Schulen, Konservatorien, Museen, Theatern und großen Geschäftshäusern einen durchaus modernen Eindruck macht. Im Süden, in einer weitausgehenden Schleife des Njemen, liegt die von Fabrikarbeitern bewohnte Vorstadt Sencal, die durch eine Brücke mit dem jenseitigen Gorost Panemune verbunden ist, der einen großen Teil der Kownoer Militärkaserne und Forts enthält. Von dem Wiljastrom abgetrennt, hängen in dem Gorost Wiljampole neben vielen Arbeitern auch die Kownoer Juden, die meist in geschlossenen Gruppen in kleinen Holzhäusern ihr Dasein fristen. Kowno war nach dem Weltkrieg überfüllt, und das veranlaßte die neue litauische Regierung, ganze Straßenzüge mit fünf- und sechshöckigen Häusern zu bauen. Das Wirtschaftslieben, das fast völlig von den Juden beherrscht wurde, ließ aber einen Wohlstand des Gemeinwesens nicht auskommen. Eine Reihe wirtschaftlicher Art jagte die andere. Noch schlimmer wurde die Not in der Stadt, als sich im vorigen Jahre die Sowjets in Kowno festsetzten. Was die wandernden und ausbeutenden Söhne Israels noch nicht völlig in ihren Besitz gebracht hatten, wurde von Moskau enteignet, das Elend unter den 100 000 Einwohnern nahm immer furchtbarere Formen an.

Am Südrand des Njemens liegt das ehemals polnische Wilna, eine Stadt, die neben 100 000 Christen etwa 60 000 Juden beherbergt. Die Geschichte von Wilna ist genau so wie die von Kowno schon mit der Zeit der Kreuzritter verbunden. Im Anschluß an eine litauische Königsburg entwickelte sich schon im 13. Jahrhundert die Wilnaer Handelsstadt, in der eine deutsche Kolonie weitgehenden Einfluß hatte. Sie gab der Stadt eine deutsche Rechtsprechung und baute auch die Kirchen von St. Anna und Sankt Bernhard in gotischem Stil. Ein wuchtiger Gebäudeblock der Universität von Wilna mit schönen Höfen gehört der Renaissance an. Vor anderthalb Jahrhunderten wurde eine große Zahl der öffentlichen Baulichkeiten in den Barockstil umgeformt. Dann kamen die Russen ins Land und demütigten sich, durch überladene Kirchenbauten nach moskowitischer Art der Stadt ein russisches Gepräge aufzudrücken. Nun ragen insgesamt über 40 Kirchen, Synagogen und Klöster über das Hügelmeer von Wilna hinaus. Zu diesen Prachtbauten gehören die armenigen Häuserviertel in den dunklen, kaum geplasterten Gassen und vor allem die von Schmutz strahlende Judenstadt in einem erschreckenden Gegensatz. Wilna war nach dem Weltkrieg fast umkämpft. Russen, Li-

\*) Vergl. Schwarzwaldd Heimat Nr. 5 1940 (Mai-Ausgabe).



Obst-Redaktion: Ueber Remon-Verlag, L. Oertrich, Bad Salzbrunn (Südwest)

Dem Mädchen ist zumute, als habe sie Volk mit unbegreiflicher Güte in irgendeinen Glanz gehoben, in dem sie nun lebt und in dem sie ihre Gedanken ausbreiten kann, wie sie mag; es wird ein jeder schön und lichterfüllt.

„Ach hab dich lieb“, sagt sie ganz leise vor sich hin. „Rein, ich liebe dich“, verbessert sie sich und horcht dem Klang nach. Dann denkt sie, was die Mutter wohl jagen wird. Heute ist Heiligdreikönig. Fast vierzehn Tage noch. So lang noch? es ja nicht mehr so wie damals, daß sie Angst haben muß, gescholten zu werden, weil sie mit dem Sägemüller-Pantraz zusammen war. Und doch, und doch. Kein Wort hat sie verlaute lassen von all dem, was an diesem Tage geschehen ist. Sie wurde nicht gefragt, ob sie mit dem Zuge gekommen sei, deshalb hat sie auch nicht lügen brauchen.

Sie rechnet die Tage aus, wie lange es noch sei bis Das ist ja kaum mehr zu ertragen, dieses lange Warten.

Das ist das Wunder der ersten Liebe. Raum regt sie sich, erfüllt sie die Reinschen mit Ungeduld und drängender Erwartung. Die Stille der Seele ist aufgebrochen, in des Befens tiefsten Gründen wogt und wallt es, als spränge eine Quelle hervor. Ein Gedanke ist jubelvoller zu denken als der andere. Man verkennt sich in demüthiger Dankbarkeit in die unerfüllten Träume, um dann später saftungs- und hilflos durch die Tage zu irren, wenn die harte Wirklichkeit alle Träume zerbricht und anders gestaltet.

Endlich kommt der Heiligdreikönigstag heran. Monika hat nichts dagegen, daß die Bevi zur Christbaumfeier will. Sie ist ja jetzt alt genug und soll ein wenig mehr von ihrer

Jugend haben als sie. Zudem wird sie ja der Jungknecht Michael begleiten.

Michael Brecht ist ein Burföde, auf den schon ein Verlaß ist. Für seine einundzwanzig Jahre ist er groß und breit-schulterig; eine Gestalt, wie aus Eisen gefügt. Ruhig im Wesen, ehrlich und treu. Das schmale, dunkelgebräunte Gesicht hat einen gewinnenden Ausdruck. Das schblönde Haar fällt leicht gewellt in die Stirn hinein, darunter leuchten die großen Augen mit scharfem Glanz.

Er steht jetzt vor dem Spiegel, gibt seinem Hut schon zum drittenmal eine andere Form, schaut auf die Uhr und läßt dann einen tiefen Seufzer los.

„Ja, was ist denn? Wie lang braucht denn die Bevi noch? Derweil zieh ich mich ja dreimal um.“

„Du bist ja auch kein Weibereut“, lächelt Mich. Die Bäuerin aber steigt auf die Bank und klopft mit den Knöcheln an die Stubendecke.

„Was ist denn, Bevi, wirst du heut nimmer fertig?“

„Gleich komm ich“, kommt es von oben gedämpft zurück.

„Tu mir sei aufs Madl ein bißl aufpassen, Michl“, sagt jetzt Monika.

„Da fehlt sich nix“, antwortet er.

„Ja, das weiß ich schon. Aber mußt denken, das Madl ist noch jung. Da mußt schon du der G'scheitere sein.“

„Ich poß auf wie auf meinen Augapfel“, versichert der Knecht.

Im selben Moment öffnet sich die Tür, und Bevi kommt herein; einen breitgestreiften Rock an, darüber einen dunkelblauen, geblumten Seidenspenzer, der die Wüste straff umschließt, auf den Hüften das grüne Trachtenhäutl mit dem wippenden Gensbord. Den Mantel trägt sie noch auf dem Arm.

„So, jetzt bin ich's“, sagt sie, ihre Ungeduld nur mühsam meistern.

Wie sie so dasteht, ist sie ein Bild kraftvoller Schönheit und blühenden Lebens. Die Mutter betrachtet sie mit heimlichem Stolz, und der Michl fragt schmunzelnd, für wen sie sich so schön hergerichtet habe. Niemand hat bemerkt, wie es in den Augen des Jungknechts aufleuchtet hat, als Bevi eintrat. Nur einen Augenblick. Jetzt ist dieses Gesicht wieder

unbeweglich. Er hilft dem Madl in den Mantel und greift nach dem Krickstock, der an der Ofenstange hängt.

„Gehn wir?“ fragt er.

„Ja, gehn wir. Gut Nacht, Mutter, gut Nacht, Michl!“

„Gut Nacht. Und — du gehst sei mit dem Michl wieder heim, Bevi. Und net gar zu lang ausbleiben.“

„Rei, da kann man nix G'naues jagen“, meint Michl.

„Wie's uns halt grad g'fällt.“

Die Studentüre schließt sich hinter den beiden.

Monika nimmt ihr Strickzeug wieder in die Hand. Michl zieht an seiner neuen Peise und schaut dann den Rauchwölkchen nach, die sich als feine Schleier unter der Stubendecke hinziehen. Es ist eine Weile ganz still in der Stube. Bis Michl plötzlich jagt:

„Du, Monika — weil wir jetzt grad allein sind. Sag einmal, ist dir noch nix aufgefallen?“

„Was aufgefallen?“

Der Alte wiegt den Kopf ein paarmal hin und her.

„Es kann sein, daß ich mich täusch, aber — ich mein, der Michl ist verliebt in die Bevi.“

„Geh, Michl“, lacht Monika herzhast auf. „Da wirst dich täuschen.“ Sie schüttelt belustigt den Kopf. „Rein, das glaub ich net. Sie vertragen sich halt gut, weil sie sich von Kind auf kennen. Der Michl hat ja die Bevi schon im Bagerl spazieren-geföhren, wie sie noch ganz klein war. Weist doch, ich bin doch seimerzeit bei seinem Vater Haushälterin g'wesen.“

„Ja, das weiß ich freilich noch. Ich hab ja auch g'lagt, daß ich mich täuschen kann. Mit achtzig Jahr laßt halt das G'schau ein wenig nach.“

Still ist es wieder. Michl treibt sein Spielchen mit den Rauchwölkchen, indem er den Mund spigt, so daß lauter kleine Ringe herauskommen, und Monika friert. Aber nach einer Weile läßt sie die Hände in den Schoß sinken, schaut vor sich hin auf den Stubenboden und sagt dann langsam:

„Wär denn das gar so weit gefehlt, wenn es mirlich so wär?“

Michl schaut sie verdutzt an. „Ach so, du meinst wegen dem Michl?“ Er schupst die Achseln. „Weiß auch net.“

(Fortsetzung folgt)

für den Einkauf... mächsch... forzhalm... rner... ger-n Blumenstr.

Herzstörungen? Atemnot, Herzsch... Depressionen... Das Herz... (schonend stärken), nur in Apotheken.

„Herzkraft“

Spferde... fisch... Fernruf 7254

argbesuchern... berfreunden... Bildern und... ausgestattet... in der Grabungen... Magold... tätig in der... Kaiser, Magold.

ein 8 Wochen

schlag... Efringen.

ohl... heraugen

neraugen u. Hornhaut... in Apotheken... er zu haben! Willy Letsche.





### Lehrreiche Aufgaben beim Weiblichen Arbeitsdienst



Unsere Arbeitsmädchen helfen dem Bauern auf dem Felde, damit er seine Heuernte gut einbringt



Auch in der Küche machen sie sich nützlich. Hier sind sie gerade mit Gemüsepatzen beschäftigt (Gottmann, D)

### Gute Ernte auf dem Halm

Überall in deutschen Landen beginnt in diesen Tagen der Landmann, sich für seine schwerste, aber schönste Zeit des Jahres zu rüsten, für die Ernte. Dank der im großen und ganzen recht günstigen Witterung sieht, wie das Hauptblatt des Reichsanwaltes, die „N.S.-Landpost“, schreibt, fast überall eine gute, teilweise sogar eine ausgezeichnete Ernte auf den Feldern, die recht ansehnliche Erträge erhoffen läßt. Wenn auch noch keinerlei Ernteschätzungen vorliegen, so läßt doch der gegenwärtige Stand der Felder, insbesondere des Wintergetreides, eine höhere Ernte als im Vorjahr erwarten. Es gilt jedoch nunmehr, diese Ernte in den nächsten Wochen möglichst schnell und verlustlos zu bergen. Denn man kann eine Ernte endgültig naturgemäß erst dann beurteilen, wenn sie eingebracht und wenn der Drusch beendet ist. Noch immer können im letzten Augenblick Witterungseinflüsse auch das günstigste Ergebnis beeinträchtigen. Die Bauern werden aufgerufen, besonders durch eine sorgfältige letzte Kontrolle der Erntemaschinen alles „für zum Gefecht“ zu machen. Insbesondere sind die Dreckschneidmaschinen nachzusehen. Denn wenn nur in jedem Betrieb ein halber Zentner Getreide beim Drusch im Stroh bleibt und dort verloren geht, so bedeutet dies einen Gesamtverlust von rund 100.000 Tonnen Getreide. Ausreichende Mengen an Erntebindgarnt sind bereitgestellt. Die Bauern und Landwirte werden ausführlich auf die großen Vorteile hingewiesen, die der sofortige Drusch des Getreides während der Ernte mit sich bringt. Dadurch wird — vor allem wegen des Vermehens des mehrmaligen Ein- und Ausfahrens — eine Einsparung von Handarbeitsträften bis zu 60 Prozent ermöglicht. Da nur in den wenigsten Betrieben genügend Speicherraum vorhanden ist und auch die Lagerung und Pflege des frischen Getreides wiederum Arbeit erfordert, empfiehlt es sich, das gedroschene Getreide auch sofort abzuliefern. In den Dörfern soll die gemeinschaftliche Zusammenarbeit gerade auch bei der neuen Ernte besonders gepflegt werden. Durch Einführung eines Mehrschichten-systems und gegebenenfalls der Nacharbeit besteht zweifellos die Möglichkeit, die vorhandenen Maschinen weit besser als bisher auszunutzen.

### Lästige Insekten in der Küche

Mit dem Erwachen in der Natur kommen auch die Insekten, die für die Hausfrau eine regelrechte Plage bedeuten können, aus dem Winter Schlaf hervor. Teils handelt es sich ja nur um solche, die weniger schädlich, dafür aber um so unappetitlicher sind, teils aber können derartige Insekten große Werte vernichten. Als wichtigster Schädling ist unbedingt die Motte anzusehen, die, nachdem alle Winterfächer vorchriftsmäßig eingemottet wurden, immer noch genügend Nahrung an Dingen des täglichen Gebrauchs, an Kleidung und Mobiliar finden. Ein häufiges Ausklopfen, Bürsten, Bewegen gefährdeter Gegenstände ist daher unerlässlich. Hinter den Kissen der meist sehr warmen Wohnküche, in den Winkeln des Divans findet die Motte einen herrlich willkommenen Schlupfwinkel für ihre Brut. Handelsübliche Abwehrmittel sowie größte Sauberkeit verziteln ihre Pläne. Nicht weniger schädlich als sie ist das Silberfischchen, jenes schmale, flinke, silberglänzende Tierchen, das sich am liebsten auf feuchten und dunklen Flächen verborgen hält und dort nistet. Es ist wohl noch den wenigsten bekannt, daß das Silberfischchen eigentlich alles zerstört, was es nur gibt, von gezeuerten und fäulehaltigen Lebensmitteln bis zu Stoff, Seide, Wolle, Papier. Weder Kleider noch Bücher, weder Wäsche noch Bilder sind vor seiner Zerstörungswut sicher. Auch hier greift man mit Insektenspulver ein, sorgt aber vor allem für Trockenheit in Wintern und Ecken. So muß zum Beispiel schmutzige Wäsche, wie Handtücher, Bettlaken, Taschentücher, erst getrocknet werden, ehe sie in den dafür bestimmten Behälter wandern darf. Das gleiche gilt für gemangelte und gebügelte Wäsche, die aus Unvorsichtigkeit oft in feuchtem Zustand in den Schrank gelegt wird. Nicht nur, daß dadurch das Gewebe zerstörende Stoffe entstehen, sondern vor allem findet sich in der Feuchtigkeit das Silberfischchen ein und beginnt seine verheerende Arbeit. Frische Luft, ein oftmalsiges Öffnen der Schränke und größte Sauberkeit sind auch dieses schädlichen Insektes Feinde.

Zu gefährlichen Krankheitsüberträgern kann die Fliege werden, besonders wenn sie auf ihrem Fluge zuerst Urat, Verdauenes, tote Tiere aufsucht, um sich dann auf unseren Lebensmitteln, Tellern, Tassen und gar auf dem Saugpfropfen der Milchflasche für das Kleinkind niederzulassen. Auch hier hilft ein



Das Eisenland mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl, M.)

stärkliches Lüften, am besten ein tüchtiger Gegenzug, um sie zu vertreiben. Da die Fliege wie alle Insekten nach dem Licht fliegt, wird sie dadurch aus dem Schlafzimmer entfernt, daß man die Tür zum Nebenraum öffnet, Licht anmacht, so daß sie dem dunklen Schlafräum entflieht, um sich ins erleuchtete Nebenraum zu verziehen. Fliegenjäger, Tüten, Streifen aus gummiertem Papier bieten ebenfalls Schutz vor der Fliege, dergleichen handelsübliche Insektenspulver. Jedoch lasse man keine Speisezerreißer im Mülleimer oder auf Tellern lange liegen, wäsche immer gleich schmutziges Geschirr ab, um keine Fliegen anzulocken. Was an Lebensmitteln zugedeckt oder eingepackt werden darf, wird auf diese Weise vor Fliegen geschützt. Jedoch wenn es sich um Nahrungsmittel handelt, die einer künftigen frischen Zubereitung bedürfen, dann nehme man Gazeelken oder solche aus Fliegengittern zu Hilfe. Wer an seinem Cephefensterfenster ein dichtes undurchlässiges Fliegengitter anbringen kann, ist auf alle Fälle vor den lästigen und oft sogar giftigen Fliegen geschützt.

Unappetitlich ist die Schwabe, die sich gern an unsere Lebensmittel macht, jedoch nicht schwer zu vertreiben ist. Ein altes Abwehrmittel aus Großmutter's Tagen hilft unumwundelt: Schweineurtergrün. Jedoch ist es giftig, und daher ist Vorsicht, besonders in Haushaltungen mit Kindern oder Haustieren, am Plage. Einfacher und unschädlicher wirkt ein nasser Schwabellappen, auf dem sich über Nacht die Schwaben sammeln. Bollbraten wird er in einem Eimer mit kochendem Wasser geworfen, wo die Tiere vernichtet werden.

Auch die Ameise macht mancher Hausfrau zu schaffen, besonders wenn sie im Erdgeschloß wohnt oder einen Balkon an der Küche hat. Man rückt den lästigen Tieren zu Leibe, indem man über Nacht einen Teller mit dickflüssigem Zuckerwasser aufstellt, denn die Ameise liebt alles Süße und stürzt sich in ihrer Gierigkeit auf diese Art ins Verderben.

Gegen Kellerasseln, Tauwandflöhe und andere ekelerregende lästige Insekten erhält man ebenfalls in der Drogerie die wirksamsten Mittel.

Vor allem aber sei die Hausfrau auf größte Sauberkeit, besonders in Ecken und Winkeln, sowie auf künftige Zufuhr von frischer Luft bedacht, wenn sie die lästigen und schädlichen Tiere aller Art verschleichen will. H. v. L.

### Das falsche Bild

Skizze von Erich Grijar

NSR. Es war seltsam, aber der alte Kasseher der Galerie zu Dingestal dachte sich schon lange nichts mehr dabei. Jedes Jahr zu Beginn des Monats Mai kam ein junges Paar in den holländischen Saal, sah sich den roten Kubens an, der da hing, und das Selbstbildnis des alten Rembrandt. Dann ging es hinüber zum Nebenraum, wo einige Landhofsleute von Thoma hingen, und wenn es noch eine Weile bei den Komantieren verweilt hatte, ging es in den holländischen Saal zurück und blieb vor einem Bilde von Frans Hals stehen. Jedes Jahr kamen sie, und man konnte den Kalender danach abzählen, so pünktlich waren sie. Auch in diesem Jahre, es war genau der 9. Mai, waren sie gekommen. Aber kaum hatten sie bei den alten Holländern hereingekuckt, da gingen sie auch schon wieder.

Wertwürdig, dachte der Kasseher. Vielleicht haben sie keine Zeit heute?

Aber das war es nicht. Der junge Mann ließ seine Frau plötzlich los und ging auf den Alten zu. Sagen Sie mal, fragte er, wo ist denn unser Bild hingelommen?

Ihr Bild? fragte der Kasseher erstaunt.

Ah ja, meinte der junge Mann, das können Sie ja natürlich nicht wissen. Ich meine den alten Niederländer, der hier sonst an der Wand hing. Wissen Sie, so ein Bild mit einer jungen Frau darauf und zwei strahlenden Kindern und einem Mann mit der Pfeife dabei.

Ah, Sie meinen den Frans Hals? Ja, der ist weggehängt worden. Der war nicht echt. Der Herr Direktor meint, das war 'ne Fälschung, steht nämlich in keinem Buch, daß es so einen Hals gibt.

In diesem Augenblick kam der Direktor selbst durch die Galerie. Wie er an den beiden vorbei kam, hörte er, wie der junge Mann zu seiner Frau sagte:

Schade, jetzt werden wir unser Bild nie mehr sehen. Welches Bild vermischen Sie denn?, wandte er sich sofort an die beiden.

Wieder erklärte der junge Mann, welches Bild er meinte. So, so, sagte der Direktor, aber er war nun doch neugierig, was die beiden gerade zu diesem Bilde hinführte.

Warum wollen Sie denn gerade dieses Bild sehen? Wir haben doch so viel andere Bilder hier. Schöne Thomas und auch neue Bilder von Malern aus unserer Stadt. Die Kunst lebt ja nicht nur in einem Bilde.

Der junge Mann wurde verlegen. Er sammelte nur ein kurzes: Ich weiß wohl, aber dieses Bild... Dann wandte er sich an die junge Frau neben ihm: Sollen wir es ihm zeigen?

Die Frau nickte. Und dann erzählte er: Also mit dem Bild hat es keine besondere Bewandnis. Vor diesem Bild haben wir uns nämlich...

... kennengelernt? ergänzte der Direktor.

Nein, sagte der junge Mann, so war es nicht. Wir kannten uns schon lange. Aber wie das so ist. Ich wußte wohl, was ich wollte, und ich wußte auch, daß ich wiedergeliebt wurde, aber das richtige Wort zu finden war nicht so einfach. Einen Sonntag nun, es war genau der 9. Mai, ich vergesse es nie, regnete es gerade so sehr, daß wir nicht wußten, wohin wir gehen sollten. Und da kamen Sie zu uns, warf der Direktor lachend ein.

Ja, wir kamen hierher. Es tobete an jenem Sonntag keinen Eintritt, und so fanden in allen Sälen Menschen vor den Bildern. Wir folgten ihnen, und schließlich fanden wir vor „unserem“ Bild. Ja, und da lachten uns zwei pausbüchtige Kinder an, und ich sah die junge Frau in ihrem Gluck und den Mann daneben stehen. Würdig und froh nach getaner Arbeit, und es war so ein Frieden in dem Bild, und es machte so stark, dahinzusehen, daß ich sofort all meine Wünsche lebendig werden sah in diesem Bild. Alles, was ich je geträumt und mein Glück genannt hatte, sah ich leben darin. Ich sagte zu Helene, meine Frau heißt nämlich Helene: Möchtest du die Frau auf diesem Bilde sein? Und als sie nickte, wußte ich, daß ich ebenso gern der Mann auf dem Bilde sein möchte, und dann haben wir uns um, ob auch niemand außer uns im Saale war, und dann gab ich ihr den ersten Kuck. Und nachher beschlossen wir zu heiraten.

Und wie ist es mit den Kindern?

Die sind auch schon da, sagte der junge Mann und wurde rot wie ein Mädchen. Es dauerte eine Weile, bis er fortfuhr: Ja, und dann sind wir in jedem Jahre, wenn es Mai wird, hierhergekommen. Und auch zu anderen Zeiten. Ich hab' meiner Frau ja manches Mal, wenn ich nach Hause kam, Blumen mitgebracht, je nach der Zeit, aber am glücklichsten habe ich sie immer gemacht, wenn ich zu ihr sagte: Wir wollen einmal wieder zu unserem Bilde gehen. Und wenn wir haben, daß zwei junge Menschen davor standen, sind wir ganz leise weitergegangen und haben uns die Bilder in den anderen Räumen angesehen. Und haben so alle Bilder kennengelernt; denn es standen oft junge Leute vor unserem Bilde. Nun freilich...

Und nun tut es Ihnen leid, daß das Bild fort ist, ergänzte der Direktor den angefangenen Satz.

Ja, sagte die Frau und drückte den Arm ihres Mannes an sich. Nun, nahm der Direktor wieder das Wort. Sie sind zu einer unglücklichen Stunde gekommen. Das Bild ist im Atelier. Es wird etwas daran ausgebessert. Wenn Sie wiederkommen...

Meinen Sie wirklich? Der Kasseher sagte aber, es wäre eine Fälschung.

**Erdbeer-Rhabarber-Marmelade** in 10 Minuten mit **Opekta**



# 1. Straßensammlung für das 2. Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

Unsere Parole am heutigen Samstag und morgigen Sonntag: **Kein Abzeichen unter 50 Reichspfennig**  
Dies sei Dein Dank an unsere tapferen und opferbereiten Soldaten!

Ich, was weiß denn der Zuschauer davon. Das Bild ist echt, das hat sich bewährt.  
Am nächsten Tage hing das Bild wieder an der alten Stelle. Nur ein kleines Schild fleckte fast unsichtbar am unteren Rande. Darauf konnte, wer sich dafür interessierte, lesen: Kopie nach einem unbekannten Meister der niederländischen Schule.

## Verschiedenes

### Wespennest tödete in zwei Minuten

Ein eigenartiger Unglücksfall trat sich in der schwedischen Provinz Skåne zu. Ein fünfzigjähriger Landwirt wurde von einer Wespe am Hals gestochen. Er starb trotz sofortiger Hilfe binnen zwei Minuten. Die Ärzte stellten fest, daß der Stachel der Wespe in die Lufttröhre gedrungen war und daß die Krampfadern durch die Wirkung des Stiches geschlossen waren, welche den Herzmuskel versorgen, so daß der sofortige Stillstand des Herzens stattfand.

### Aus der wechselvollen Geschichte des Regenschirms

Aus Wien kommt die Kunde, daß die Damenmode sich entschlossen hat, „Klatsch“ und „Pips“ Lebenswohl zu sagen, am wieder einmal — wer weiß wie lange — dem langen Schirm die Treue zu schwören. Damit beginnt ein neues Kapitel in der gewöhnlich langweiligen und an Wechselfällen recht reichen Geschichte des Regenschirms. 2000 Jahre oder sogar noch mehr kennt die Welt den Schirm. Entstanden ist er aus den Palmwedeln der alten Phönizier, wie sie in derselben Form noch heute, aus Bast geflochten, von indischen Radhos gebraucht werden. Auf alten Reliefs aus ferner Zeit findet man zuweilen Abbildungen von Fürsten und Größen, über denen Sklaven zum Schutz gegen die brennenden Sonnenstrahlen oder gegen kräuselnden Regen Schirme hielten. Diese Steinbilder geben den besten Beweis dafür, daß sowohl Sonnen- wie Regenschirme schon im Altertum als Gebrauchsgegenstände bekannt waren. Doch damals hatten nur die Fürsten ein „Dach über dem Kopf“, und es war ein weiter Weg von den alten Völkern bis zum Jahre 1755, als in Nürnberg der erste deutsche Schirm angefertigt wurde.

Der Engländer Jonas Hanway war es, der aus dem Orient den Regenschirm in Europa einführte. Er erregte nicht geringes Aufsehen, als er um das Jahr 1750 in den Straßen Londons mit seinem gläsernen Regenschirm spazieren ging. Spott und selbst tödliche Angriffe mußte er über sich ergehen lassen, bis die neuartige Einrichtung sich durchsetzte. Auf dem Umweg kam dann der Schirm zunächst nach Nürnberg und von dort aus in alle deutschen Gauen. In verhältnismäßig kurzer Zeit verdrängte er die bisher in Deutschland üblichen alten Regenmäntel, schleierartige Umhänge, die vom Kopf herabhängten und beim Regen die ganze Gestalt umhüllten. Als dann ein armer Arbeiter das Stahlgefänge erfand und damit das runde Stämmchen von 6 Millionen Markt verdiente, entwickelte sich gewissermaßen im Handumdrehen ein ganz neuer Industriezweig, der sich mit der Herstellung von Schirmen aller Art befaßt. 1870 gab es in Deutschland schon in fast allen Provinzialstädten Spezialgeschäfte, und bald darauf war Deutschland auch auf diesem Industriezweig allen anderen Ländern voraus, da es die besten Leistungen aufzuweisen hatte.

Wir alle erinnern uns noch des Schlagers von den Regentropfen, die an das Fenster klopfen. Der Regenschirm beweist jedoch, daß Regentropfen nicht nur liebe Grüße sein können, wie

es im Schlagler heißt, sondern daß sie auch zu Sonnenstrahlen für unsere Außenhandelsbilanz werden können. Von Jahr zu Jahr ist nämlich die Ausfuhr von deutschen Regenschirmen gestiegen. Und wenn sie im Verhältnis zum Gesamtaußenhandel auch trotzdem nur verhältnismäßig gering ist, sind es doch recht beachtliche Devisentropfen, die vom Schirm in die große Finanzkassette fallen. „Schirmen“ wir doch immerhin mit unseren deutschen Regenschirmen einen großen Teil von Mittelamerika. Besonders in Chile, San Salvador und Kolumbien sowie in Guatemala sind deutsche Regenschirme sehr beliebt. Daneben wird fast das gesamte europäische Festland von der deutschen Regenschirmindustrie beliefert.

Natürlich war auch das „Regendach über dem Kopf“ im Laufe der Jahrhunderte wie alles andere dem Wandel der Mode unterworfen. Da gab es eine Zeitlang Schirme, unter denen eine ganze ausgewachsene Familie Platz finden konnte, da ja es Stochschirme für den eleganten Herrn und sogar „Revolver“-Schirme machten von sich reden. Dann wurde der Damenschirm immer kleiner und kleiner, bis man ihn als „Klatsch“ oder „Pips“ in der Handtasche unterbringen konnte. Und nun soll er wieder mal zur Abwechslung etwas länger werden. Doch jetzt steht jedenfalls das auch unsere Nachfahren in den kommenden Jahrhunderten nicht ohne das schützende Dach aus Seide oder einem anderen Werkstoff auskommen werden.

### Seit wann ist man Eis?

Zur heißen Jahreszeit ist Eis einer der begehrtesten Artikel, mit dem man glaubt, den Durst löschen zu können. Wenn man in den zahlreichen Eisläden die Eismaschinen laufen sieht, dann denkt man kaum daran, daß das Eisessen ein recht ehrwürdiges Alter hat. Etwa 400 v. Chr. lebte der berühmte griechische Arzt Hippokrates, der als der Entdecker des Eisessens angesehen werden kann. Er gab seinen Landsleuten den Rat, zur Viderung der Hitze kleine Eisbroden im Munde zergehen zu lassen oder zu schlucken. Im Rom der Cäsaren hat das Eisessen eine große Rolle gespielt. Vornehme Häuser besaßen in den Bergen um Rom eigene Eisfelder. Claudius Galenus (131 bis 167 n. Chr.) berichtet, daß man in Rom jederzeit Eis essen könne; allerdings warnt er auch schon vor übermäßigem Genuß, weil die Verdauungsorgane dadurch geschwächt würden. Sehr heftig soll Seneca gegen das Eisessen gewettert haben, da dies „ein naturwidriger Luxus“ sei.

Von Rom kam der Brauch des Eisessens nach Sizilien und Norditalien, später auch nach Spanien und Frankreich. Ludwig XIV. konnte seine Gäste schon mit der Kunst des Gefrierens in Erstaunen versetzen; er ließ eisförmiges Speiseeis als Krönung des Gastmahles in goldenen Bechern kredenzen. Nach Pariser Urkunden eröffnete 1660 der Florentiner Feinbäcker Brococo Caltelli in Paris ein Lokal, in dem man — ähnlich wie in den Eisläden unserer Zeit — die verschiedensten Sorten von Fruchtis essen konnte. Napoleon I. schwärmte für das „Gefrostene“ bereit, daß er fast jede Mahlzeit mit einer Schale Fruchtis beschloß.

Um das Jahr 1750 kam der Luxus des Gefrostenen auch nach Deutschland, wo es zunächst tatsächlich ein Luxusartikel und nur in höflichen Kreisen bekannt war. Von Friedrich dem Großen wissen wir, daß auf seiner Tafel oft „glace à la vanille“ oder „glace aux framboises“ erschien. Selbst Goethe huldigte der „Eisbloderei“. Aber fast das ganze 19. Jahrhundert über blieb das Eis noch ein teures und besonders vornehmes Genusmittel. Erst nachdem 1870 ein deutscher Techniker mit Hilfe einer Ammoniak-Kompressionsmaschine künstliches Eis herzustellen versuchte, kam die Speiseeiszubereitung in Gang.

## Humor

### Sichere Diagnose

Karin ist nicht wiederzuerkennen. Karin ist zerstreut und blaß. Karin geht zum Arzt.

„Was soll ich bloß tun, Herr Doktor — das Essen schmeckt mir nicht — ich kann weder lesen noch arbeiten, immer sind meine Gedanken anderswo — sogar nachts finde ich keinen Schlaf...“  
Der Arzt lächelte: „Heiraten Sie ihn!“

„Was Sie heißen Greta, Fräulein? Ja do muess i Sie aber glei eroberet!“

Die junge Dame wandte sich an den Schupo: „Herr Wachmeister, der junge Mann da verfolgt mich schon Stundenlang.“  
„Ja, um...?“  
„Könnten Sie ihn nicht mal fragen, warum er nicht den Hut aufbringt, mich anzusprechen?“

Als Kolfs neugeborenes Brüderchen wieder einmal des Nachts zu schreien anhebt, richtet sich Kolff in seinem Bett auf und erklärt: „Das will ich sagen, wenn der so weiter macht, dann lebt er nicht mehr lang.“

## Rätsel-Ged.

1.  
In einem deutschen Fluß liegt eine Stadt, die ein zerstörtes Schloß als Kleinod hat. Nimmt man ein Zeichen nun als Schluß und setzt zwei andere dafür ein, so gibt es eine süße Frucht, im Tannenwald wird sie zu finden sein.

2.  
Das erste von Zwölfen ein Brüderlein, das zweite klinget gar hell und fein... Das Ganze blüht duftend im Buchenhain.

3.  
Es ist ein wichtiges Organ, ohn welches keiner leben kann. Tavst man nun den Bofal rash aus, So wird ein Waldgebirg daraus.

4.  
Mit G. ein Käufer ohnegleichen, Mit H. muß Großes er erreichen, Mit F. des Bauern Stolz und Ziel, Nun fehlt zur Lösung nicht mehr viel.

5.  
Vor einem stillen Baum im Hain Ein P... gleich wird es leblos sein.

Auflösung der Rätsel vom 21. Juni 1941:

1. Spiegel, 2. Zuderhut; 3. Rund; 4. Feuer; 5. Pendel.



## Deutsche Reichsbahn

Unter Berücksichtigung der Interessen der Kriegsteilnehmer werden fortlaufend eingestellt:

### A. technische Beamtenanwärter

#### a) für den gehobenen technischen Dienst (Inspektorenlaufbahn)

In der bautechnischen, maschinen-technischen und vermessungstechnischen Fachrichtung einschließl. Hochbau, Elektrotechnik (Starkstrom), technisches Sicherungs- und Fernmeldewesen und Kraftfahrwesen.

Vorbedingungen: Reifezeugnis einer 5semestrigen Staatsbauschule oder Ingenieurschule oder sonstigen anerkannten Lehranstalt und eine zweijährige praktische Tätigkeit im Handwerk. Für die vermessungstechnische Fachrichtung ist ein Fachschulbesuch von drei Semestern Vermessungstechnik (und 1 Semester Tiefbau als Beamtenanwärter) erforderlich. Abweichungen sind möglich bei Bewerbern, die neben einer ausreichenden technischen Vorbildung sich bereits praktisch als Techniker bewährt haben. Für Kriegsteilnehmer werden Ausnahmen bei der Erfüllung der praktischen Tätigkeit und der Überschreitung der Lebensaltersgrenze zugelassen. Lebensaltersgrenze 32 Jahre.

#### b) für den mittleren technischen Dienst (Assistentenlaufbahn)

Vorbedingungen: Abgeschlossene Vollschulbildung, Besuch von 3 Semestern einer technischen Fachschule und eine 2jährige praktische Tätigkeit, darunter 1 Jahr als Zeichner oder die Erlernung eines Handwerks und eine einjährige Beschäftigung als Zeichner oder dreijährige Tätigkeit als Zeichner. Für die vermessungstechnische Fachrichtung ist die Ausbildung als Vermessungslehrling und eine einjährige praktische Tätigkeit im Vermessungsfach oder eine vierjährige Beschäftigung als Vermessungshelfer usw. erforderlich. Für Lithographen, Laboranten und Photographen gelten besondere Bestimmungen. Hierbei werden auch weibliche Kräfte berücksichtigt. Mindestalter 20 Jahre, obere Lebensaltersgrenze 32 Jahre. Ausnahmen für Kriegsteilnehmer wie zu a).

### B. technische Angestellte

aller Vergütungsgruppen in den oben angegebenen Fachrichtungen nach Maßgabe der TO. A.

### C. Fachschulpraktikanten

(mit Mittelschulreife oder entsprechender höherer Schulbildung), die die zweijährige praktische Tätigkeit vor dem Fachschulstudium für die maschinen-technische Fachrichtung in einem Reichsbahnausbesserungswerk oder für die vermessungstechnische Fachrichtung in einem Vermessungsamt der Reichsbahn zurücklegen wollen.

Als Bewerber zu A bis C werden auch volksdeutsche Bewerber zugelassen, die eine vergleichbare technische oder schulmäßige Vorbildung besitzen. Die Bewerbungen haben zu enthalten: Selbstgeschriebenen Lebenslauf, Paßbild, beglaubigte Abschriften von Schul-, Lehr- und Beschäftigungszeugnissen, sowie Nachweis der deutschblütigen Abstammung. Merkblätter über die technischen Laufbahnen werden von den Reichsbahndirektionen abgegeben. Die Bewerbungen sind zu richten an die

## Reichsbahndirektion Stuttgart

Stuttgart N., Heilbronner Straße 7.

Innauer  
**Apollo-Sprudel**  
sehr bekömmlich!

Preispapier bewahrt vor der Mineralbrunnen AG Bad Gastein

**Büdo-Luxus Schuhcreme**  
**Büdo-Steinbock Lederfett**

Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität  
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwemlingen/N

In 6 Tagen verschwindet  
Ihr Rheuma und Kopfschmerz  
durch „URIA“. Flasche 70 Pfg. Zu haben in der Drogerie Willi Leische.

Wer an **Rheuma, Gicht oder Ischias** leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird.  
Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.  
**Max Reissner K.G.**  
Pharmazeutische Erzeugnisse  
Abt. 458 g  
Berlin-Charlottenburg 9  
Reichstr. 24.

*Wichtig für Mütter!*  
Gleich nach der Stillzeit — zur Milch in Flasche und Brei — die neuzeitliche, klinisch erprobte Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Sie ist schmackhaft, kraftreich und leichtverdaulich.

**Paulys Nährspeise**

Zu haben im **Reformhaus Emma Narr**, Waldachstr. 3, Nagold

Best den „Gesellschafter“ Eure Heimatzeitung!

